

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der
Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint
wöchentlich jeden
Sonnabend.
Jährlich
52 Nummern.

Abonnements
nehmen alle Post-
anstalten entgegen.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:
Berlin N. 37, Metzger Strasse No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluss:
Jeden Dienstag Morgen.

Jahresbericht der Ortsverwaltung Gross-Berlin.

Das verflossene Geschäftsjahr hat seine Vorgänger in jeder Hinsicht weit in den Schatten gestellt: nicht bloß quantitativ, sondern vor allem qualitativ sind überall erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Besonders sei bemerkt, daß unter den älteren Kollegen das Vertrauen zur Organisation gewachsen ist. Lassen wir die wichtigsten Vorgänge Revue passieren.

Lohnbewegungen. Als erste waren es die Landschaftsgehilfen, die ihren Arbeitgebern ihre Forderungen, 55 Pfg. Stundenlohn bei 9¹/₂ stündiger Arbeitszeit für Gehilfen und 45 Pfg. für Gartenarbeiter, unterbreiteten. Die Arbeitgeber ließen sich auf Unterhandlungen ein, die aber, da die Arbeitgeber zu geringe Zugeständnisse machten, sich alsbald zerschlugen. Zweifellos haben die Arbeitgeber mit ihrer Taktik den Zweck verfolgt, die neugekräftigte Organisation zur Erschöpfung zu bringen, um dadurch wieder einmal dieses „lästige Fördern der Gehilfen“ loszuwerden. Nach Lage der Dinge wurde die Parole ausgegeben, daß überall, wo ab 1. April 55 Pfg. nicht gezahlt werden, die Arbeit niederzulegen sei. Es muß eingeschafft werden, daß, trotzdem 1903 ein Tarif mit 50 Pfg. abgeschlossen war, der aber wieder zu Wasser wurde, eben ein großer Teil der Gehilfen für 45, 47¹/₂, 48 Pfg. arbeitete. Zu Arbeitsniederlegungen kam es indes nicht, außer bei einer Firma, wo die Kollegen, 12 an der Zahl, wegen Maßregelung eines Kollegen die Arbeit niederlegten. Die Arbeitgeber hatten auf die am 8. März gefaßte geharnischte Resolution einen Schreck bekommen und bewilligten, „freiwillig“ sagten sie, Lohnaufbesserungen meist von 5 Pfg. pro Stunde. Die Arbeitszeit blieb wie bisher zehn Stunden. Eine für die Landschaftsgärtnerei im Sommer aufgenommene Statistik zeigt ein Bild, wonach 319 Gehilfen in 32 Firmen pro Stunde 5 Pfg. Lohnerhöhung und 54 Gartenarbeiter 2, 2¹/₂ und 3 Pfg. erlangt haben. Diese Taktik bei der Landschaftsgehilfenbewegung ermöglichte den Offensivangriff in der Handelsgärtnerei. Die Streikbewegung in der Berliner Handelsgärtnerei ist ausführlich in unserer Zeitung Nr. 14 v. Js. behandelt und hat ein Ergebnis von 1,50 bis 2,00 Mk. pro Woche Lohnerhöhung gebracht. Diese Bewegung, wo hier zum ersten Male die jungen Kollegen, zum großen Teil erst Rekruten der Gewerkschaftsbewegung, ins Feuer traten, und der gegenüber die Streikbrechergesellschaft des christlichen Gärtnerverbandes kein Mittel gescheut hat, um den Kampf zu stören, kann somit wirklich als ein schöner Achtungserfolg bezeichnet werden. Am 1. April traten genau 178 Mann in den Ausstand, die folgenden zwei Tage stieg die Zahl bis auf 222 Mann. Gekündigt hatten vom 15. bis 22. März 665 in 178 Betrieben; davon erhielten 253 in 88 Betrieben vor dem 1. April die Lohnerhöhung bewilligt; 63 Betriebe mit 187 Gehilfen be-

willigten vom 1. bis 8. April, wechselten aber mit den Leuten; 25 Betriebe mit 227 Gehilfen (darunter der Großbetrieb der Firma Koschel mit ca. 80 Gehilfen) machten in dem Sinne Zugeständnisse, daß im ersten Gehilfenjahre das erste Halbjahr 20 Mk. und dann 22 Mk. Wochenlohn gezahlt werden sollte. 51 Betriebe mit 117 Gehilfen ließen sich auf garnichts ein, das waren solche mit Monatslohn und Kost und Logis. Wenn die Inhaber der zuletzt angeführten Betriebe jetzt über die Gehilfenbewegung Gift und Galle speien, so wissen wir, daß diese die ganze Schärfe des Lohnkampfes haben kosten müssen, woran sie selbst schuld sind. 187 Gehilfen in etwa 21 Betrieben (darunter einer mit 8 und einer mit 18 Gehilfen) blieben infolge zu großer Gleichgiltigkeit der Streiksphäre fern.

Für Groß-Berlin kommen an Betrieben, die Gehilfen beschäftigen, 278 Betriebe mit zirka 983 Gehilfen, 123 Gartenarbeiter, 174 Gartenfrauen und 79 Lehrlingen in Betracht. Von den Gehilfen erhielten 32 Prozent einen höheren Lohn als gefordert wurde; rund gerechnet haben 61 Prozent die Forderungen gestellt. Die mehrere Male scharf zutage getretene Einmütigkeit der Kollegen in diesem Kampfe soll nicht unerwähnt bleiben, besonders, wo auch Erste Gehilfen aus Solidarität die Arbeit niederlegten, wenn ein Kollege gemaßregelt wurde, was kurz vor dem 15. März oft geschah. Kurz gesagt und alles in allem genommen, es bleibt ein guter Achtungserfolg!

Eine große Selbstverständlichkeit bei Lohnbewegungen ist die Kollision mit der Polizei, es hatten denn auch 7 Kollegen die Ehre, sich wegen „Streikpostenstehens“ zu verantworten; 4 kamen mit einem Verweis, 2 mit je 30 M. und 1 mit 20 M. Strafe davon. An Versammlungen, die Lohnbewegung betreffend, wurden abgehalten: 3 große in Berlin, jede von 1000—1200 Personen besucht und 35, darunter 26 öffentliche, in den Vororten bzw. Bezirken und 2 in der Zeit vom 15. Februar bis 3. März 1906. Flugblätter, in allen möglichen Farben und Größen, sind 34 000 verbreitet worden. Die Kosten der Bewegung betragen 2604,60 M. und zwar: an ausgezahlte Unterstützung incl. Reisegehalt 1894,20 M., Streikposten 202,25 M., Inserate 42,15 M., Polizeistrafen 86,45 M., Flugblätter 169,55 M., Agitation 38,15 M., Porto 9,85 Mark, Aushilfe im Bureau 120,00 M., Diverse Ausgaben M. 42,00.

Eine weitere erfolgreiche Lohnbewegung war die in einem städtischen Betriebe, dem Berliner Virchow-Krankenhaus. Für ca. 65 Kollegen wurde hier eine Lohnerhöhung von 5 Pfg. pro Stunde erzielt. Der Lohn stieg von 42¹/₂ auf 47¹/₂ Pfg. pro Stunde. In Buch-Carow, Irrenheilanstalt, ebenfalls ein städtischer Betrieb, stieg der Lohn für 15 Kollegen, nach eingereicher Forderung, von 46 Pfg. auf 51 Pfg. pro Stunde.

Anfangs Mai verspürte ein Gemeindebetrieb, nämlich die jüdische Friedhofsverwal-

tung zu Weißensee bei Berlin, die Unzufriedenheit der Organisierten. Außer oder mit den Gehilfen stellten auch die Gartenarbeiter und Gartenfrauen Forderungen, die, da hinter denselben eine entschlossene Masse stand, bewilligt werden mußten, so sehr auch der Herr Obergärtner, ein ausgesprochener Freund der „Christlichen“, glaubte, mit Drohungen sofortiger Entlassung, die Bewegung schon im Keime ersticken zu können. Solche Zeiten sind vorüber. Die Friedhofsverwaltung bewilligte, was gefordert wurde. Beteiligt waren 15 Gehilfen, 28 Gartenarbeiter und 13 Gartenfrauen. Der Lohn der Gehilfen stieg von 19,65 M. auf 23,00 M. pro Woche, ohne Abzug an Kranken- und Invalidengeld. Der Lohn der Gartenarbeiter stieg von 35 auf 38 Pfg. pro Stunde, der der Gartenfrauen von 18 auf 20 Pfennig pro Stunde, mit entsprechendem Zuschlag für Überstunden.

In einer anderen Branche der Gärtnerei, in der Branche der Blumen- und Kranzbinderei haben wir dieses Mal keine direkten Arbeitseinstellungen zu verzeichnen. In der letzteren, der Kranzbinderei, haben wir den im vergangenen Jahre aufgestellten Tarif nur revidiert und allen Firmen mit dem Bemerkten, daß vom Stellennachweis Kranzbinder nur nach dem aufgestellten Tarif vermittelt werden, zugesandt. Für die Blumengeschäftsan-gestellte ist, mit Unterstützung des Hauptvorstandes, eine Bewegung für Verkürzung der Verkaufszeit an Sonn- und Feiertagen in die Wege geleitet worden, die nicht ganz ohne Erfolg geblieben ist. Genaueres darüber bringt die Allg. Deutsche Gärtnerzeitung Nr. 2 d. Js., unter Korrespondenzen. Desgleichen wurde die Bewegung, betreffend den Achtuhrladenschluß, kräftig propagiert und unterstützt.

Das Bemühen, unter den auf den Friedhöfen beschäftigten Gehilfen und Gartenarbeitern eine Lohnbewegung hervorzurufen, scheiterte (mit Ausnahme auf dem schon genannten Jüdischen Friedhof in Weißensee) an dem bei diesen Kollegen noch vorhandenen Indifferentismus und dem Einfluß, den sich die an der Spitze der Verwaltungen stehenden Inspektoren sowie die Pastoren mit allerlei schönen Worten und Versprechungen verschafft haben.

Agitation. Hier ist zunächst unser Bemühen zu erwähnen, die bei den städtischen Parkverwaltungen in Berlin und Charlottenburg beschäftigten Gärtner für unsere Organisation zu gewinnen. Es ist in diesem Jahre uns zwar noch nicht alles gelungen; doch wissen wir, daß ein Umdenkungsprozeß sich nicht von heute auf morgen vollzieht und daß wir deshalb unsere Arbeit auch nicht für vergeblich erachten brauchen. An Flugzettel für die Agitation sind ca. 21 000 verbreitet worden. Öffentliche Agitationsversammlungen haben 49 stattgefunden.

Die Ausdehnung der Ortsverwaltung erstreckt sich zur Zeit auf 24 Bezirke, dazu noch die „Sektion der Blumengeschäftsangestellten für Groß-Berlin.“ Innerhalb der Ortsverwaltung sind

1 Generalversammlung und 4 ordentliche Mitglieder- bzw. Quartalsversammlungen, sowie eine außerordentliche Mitgliederversammlung, 10 Vorstandssitzungen und 5 Ausschusssitzungen abgehalten worden. Branchenversammlungen 4, außerdem eine öffentliche Branchenversammlung und ca. 420 Bezirksversammlungen. In den Bezirken sind 93 Referate gewerkschaftlichen bzw. volkswirtschaftlichen Inhalts gehalten worden. Der Mitgliederstand ist von 988 auf 1104 gestiegen; der Markenverkauf von 32750 (in 1905) auf 43487 Marken im Jahre 1906. Die geschäftliche Tätigkeit wird am besten beleuchtet durch die nachfolgenden Zahlen: Postkarten gingen ein 723, Briefe 354. Der Ausgang betrug: 456 Postkarten, 466 Briefe, 1433 Drucksachen, darunter 836, worin die Forderungen der Gehilfen den Arbeitgebern zugestellt wurden, sowie 321 Rundschreiben an die Bezirksführer. Zeitungen 3426, Bindekunst 1944.

Der Stellennachweis wurde durchschnittlich monatlich von 93 stellungsuchenden Kollegen in Anspruch genommen. Gemeldet wurden durchschnittlich 68 Stellen monatlich, davon 47 für die gewerbliche, 21 für die private Gärtnerei. 85 Prozent der gemeldeten Stellen wurden besetzt.

Der Rechtsschutz betraf 56 Fälle mit 67 Kollegen, wovon 17 wegen Zeugnis, 31 mit 42 Kollegen wegen Zeugnis und Lohnforderung, 8 wegen Lohnentschädigung vorgetragen waren. Erledigt wurden von den 17 Klagen wegen Zeugnis 12 auf unser schriftliches Ersuchen hin. 5 Klagen blieben unerledigt. Von den 31 Klagen auf Zeugnis und Lohnentschädigung wurden 8 wieder zurückgezogen, 17 wurden durch den Rechtsanwalt mit Erfolg durchgeführt, bei 6 Klagen genügte ein schriftliches Vorstelligwerden unsererseits. Von den 8 Lohnentschädigungsklagen sind 3 vor dem Gewerbegericht mit Erfolg durch den Ortsbeamten ausgefochten, 2 zurückgezogen, 3 sind wegen unbekanntem Verzug des Klägers unerledigt geblieben.

Die Bibliothek enthält 230 Werke und zwar: Gemüsegärtnerei 28, Topfpflanzen und Schnittblumen 24, Baumschule und Obst 23, Rosen 11, Landschaftsgärtnerei 20, Botanik 9, Diverse Bücher, Zeitschriften etc. 70, soziale Literatur 35 Bücher.

An Vergnügen waren direkt von der Ortsverwaltung veranstaltet: 3 Unterhaltungsabende, eine stimmungsvolle Maifeier, 2 größere Vergnügen und eine Dampferpartie; ferner diente die Besichtigung der Arbeiterwohlfahtsausstellung und der Sternwarte in Treptow einerseits der Belehrung, andererseits der Förderung der Geselligkeit und Kollegialität.

Die Finanzgebarung weist ebenfalls ein erweitertes Bild auf. Die Einnahmen

mit Bestand am 31. Dezember 1905 betragen 21 417,33 M., die Ausgaben 20 220,83 M. vom 3. Dezember 1905 bis 31. Dezember 1906. Als Bestand am 31. Dezember 1906 verblieb 1196,50 Mark.

(In den Einnahmen sowie Ausgaben ist die Abrechnung für 4. Quartal 1905 mit 1933,36 M. an die Hauptgeschäftsstelle enthalten.) Einnahmen: Eintrittsgeld a) männl. Mitglieder 546,60 M., b) weibl. 12,50 M.; Beiträge à 30 Pf. (27 Pf.) 1692,98 M., Beiträge à 35 Pf. (32 Pf.) 10 281,71 M., Beiträge à 35 Pf. (35 Pf.) 1671 M., Beiträge à 40 Pf. (40 Pf.) 7,20 M., Beiträge weibl. Mitglieder à 20 Pf. 182,80 M., Streikfonds 44,60 M., Kalender 212,75 M., Abzeichen 25,50 M., Tellersammlungen 245,98 M., aus den Bezirken der Ortskasse überwiesen 1846,64 M., Zuschuß von der Hauptverwaltung an die Ortsverwaltung 300 M., Zuschuß von der Hauptverwaltung zur Lohnbewegung 1000 M., Gesamteinnahmen von Vergnügen 1336,97 M., Ansichtskarten 56,60 M., Inserate 13 M., Duplikate 1,60 M., Porto 4,55 M., Zinsen 42,56 M., Sammelliste für Handelsgärtnerstreik 1,20 M., Plakate 11 M., abgezahlte Schulden 20 M., Elektrostreik 15,20 M., Steindruck- und Lithographenstreik 94,90 M., Buchbinderstreik 4,25 M.

Ausgaben: An die Hauptgeschäftsstelle abgeführt 12452,73 M., Gehalt für Beamten 1800 M., für außerordentliche Hilfe im Bureau 35 M., Lohnbewegung in der Handelsgärtnerei 2604,60 M., Agitation 110,50 M., Flugblätter 232,40 M., Drucksachen 90 M., Utensilien 113,65 Mark, Berliner Gewerkschaftskommission 123,15 Mark, Porto 331,10 M., Vorstands- und Kommissionssitzungen 85,60 M., Fahr- und Botengelder 54,86 M., Adressenschreiber 30,75 M., Inserate im „Vorwärts“ 27,40 M., Inserate in der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“ 47,50 Mark, „Vorwärts“-Abonnement 3,30 M., Bibliothek 14,06 M., Plakate 23,50 M., Diplome 20 M., Postkarten 54 M., Verlag 1,20 M., Rechtsschutz 15,35 M., Darlehn 20 M., zurückgebucht 7,85 Mark, Unterstützungsvereinigung der Angestellten der modernen Arbeiterbewegung 36 M., Gesamtausgabe Vergnügen 1223,87 M., Ausgaben der Zweigvereine 270,76 M., für Agitation und Vorträge bei den Blumengeschäftsangestellten 52,85 M., Arbeiterbildungsschule 27,80 M., Lohnbewegung der Brauereihandwerker 4,50 M., Lohnbewegung der Steindrucker 144,80 M., Lohnbewegung der Buchbinder 54,25 M., lokale Unterstützung 5,50 M., Weihnachtsunterstützung 102 M. Infolge der bisherigen Methode in der Buchführung, den Quartals- bzw. Jahresabschluss mit dem letzten Tage des Quartals bzw. Jahres vorzunehmen, wurden Einnahmen, besonders bei Beiträgen, zumeist im Anfang des neuen Quartals bzw. Jahres, gebucht. Eine regelrechte Ab-

rechnung nach den vorgeschriebenen Formularen wird erst möglich, wenn alle Gelder aus den Bezirken für ein verflissenes Quartal eingelaufen sind. Der Quartalsabschluss konnte diesmal erst am 23. Januar gemacht werden, danach betrug die Einnahme des 4. Quartals 2589,90 M., die Ausgabe 1829,57 M., der Kassenbestand 1955,83 M.

Es verteilen sich diese Einnahmen auf: a) Eintrittsgeld (männl.) 70,50 M., b) Eintrittsgeld (weibl.) 0,50 M., Beiträge (männl.) 2171,88 M., (weibl.) 35,60 M., Kalender 114,75 M., Zuschuß von der Hauptgeschäftsstelle an die Ortsverwaltung 100 M.; Wahlfonds 44,55 M., Vergnügen 7,27 M., Diplome 19,50 M., Porto 0,85 M., Verlag 1,15 M., Inserate 5 M., der Ortsverwaltung überwiesener Überschuß von einem Vergnügen 18,35 M. Die Ausgaben: Hauptgeschäftsstelle 1649,33 Mark, Porto 29,35 M., Utensilien 15,25 M., Revisions- und Kommissionssitzung 9,45 M., Diplome 11 M., Wahlfonds 85 M., Adressenschreiber 2,95 Mark, „Vorwärts“-Abonnement 1,10 M., Rechtsschutz 7,90 M., Ausgaben der Zweigvereine 15,04 M., diverse kleine Ausgaben 4,20 M. An die Hauptgeschäftsstelle wurden abgeführt im 1. Quartal 2911,42 M., 2. Quartal 2840,66 M., 3. Quartal 2867,29 M., 4. Quartal 3649,33 M., in Summa 12 268,70 M. Diese Summe verteilt sich auf: Eintrittsgeld (männl.) 116,20 M., (weibl.) 5 M., Beiträge à 30 Pf. (22^{1/3} Pf.) 679,48 M., Beiträge à 35 Pf. (27 Pf.) 10 972,97 M., Beiträge (weibl.) 178 M., Streikfonds 75,75 M., Broschüren 22,05 M., Kalender 301 M., Abzeichen 17,25 M. Ferner wurden für die Hauptgeschäftsstelle ausgegeben: 1. Quartal: Reiseunterstützung 37,25 M., Arbeitslosenunterstützung 634 M., 2. Quartal: Reiseunterstützung 26 M., Arbeitslosenunterstützung 313 M., 3. Quartal: Reiseunterstützung 32 M., Arbeitslosenunterstützung 744 M., 4. Quartal: Reiseunterstützung 35 M., Arbeitslosenunterstützung 429 M., in Summa 130,25 M. Reise- und Arbeitslosenunterstützung 2110 M. Über die Zahl der verkauften Marken in den einzelnen Bezirken, sowie über den Mitgliederstand gingen am Schluß eines jeden Quartals statistische Tabellen und am Jahreschluß eine Jahrestabelle den Bezirksführern zu, so daß es sich erübrigt, an dieser Stelle näher als es geschehen auf den Mitgliederstand und Markenverkauf einzugehen.

Bemerkter sei nur, daß die Fluktuation leider eine ungeheuer starke ist. Die Hauskassierung hat sich allmählich eingeführt und sich als gut bewährt. Die Ortsverwaltung gehört der Berliner Gewerkschaftskommission an mit einem Delegierten, außerdem gehören 5 Bezirke den dortselbst zuständigen Vorortstellen an und sind darin durch Delegierte vertreten. Bei den Gewerbegerichtsbeisitzerverwahlen in Charlottenburg und Schöneberg ist es uns gelungen, je einen Kollegen als Gewerbegerichts-

Feuilleton.

Eine Reise nach Ägypten (Cairo).

Triest, den 6. September 1906 an Bord des Dampfers „Semiramis“.

(Fortsetzung.)

Ich bestieg nun wieder einen Wagen und fuhr zu der deutschen Blumenhandlung des Herrn E. Mit einem freundlichen „Bon jour, Monsieur“ empfing mich die junge Verkäuferin. „Bon jour, Mademoiselle, sprechen Sie deutsch?“ fragte ich. „Jawohl, mein Herr,“ antwortete sie. Auf meine weitere Frage, ob Herr E. zu sprechen sei, ließ sie mich durch einen arabischen Binder zu ihm führen. Herr E., ein großer stattlicher Herr, empfing mich äußerst liebenswürdig. Ich übermittelte demselben alle Grüße und Bestellungen aus Deutschland. Dann zeigte er mir die Einrichtung seines Geschäfts und führte mich durch den großen Bänderaum, wo eine Menge arabischer Kollegen tätig war.

Nachdem wir dann in einem Hotel zusammen gespeist hatten, begleitete mich Herr E. zum Bahnhof. Noch ein freundschaftlicher Abschied, und ich verschwand in einem D-Wagen des Schnellzuges. —

Die ägyptische Sonne brennt entsetzlich, und ich mußte mich soviel als möglich meiner Kleider entledigen, da ich noch nicht, wie die übrigen Reisenden, mit weißem Leinenanzug ausgerüstet war. Mit europäischer Schnelligkeit sauste der Zug an den Baumwoil-, Mais- und Zuckerrohrfeldern und einigen Palmenhainen vorbei. Man merkte, daß es immer mehr ins Innere Afrikas hinein ging. In vier Stunden erreichte ich Cairo. Auf dem großen Bahnhof stand nun der lange Zug mit seinen mächtigen Maschinen. Wie nun auf diesem Bahnhof meinen Chef finden, wo ich garnicht weiß, wie er aussieht, fragte ich mich. Ich eilte zum Ausgang. Hier wurde ich wieder von einer Menge arabischer Gepäckträger fast überfallen, der eine zerrte mich nach rechts, der andre nach links; jedoch hielt ich meine Reisetasche krampfhaft in der Hand. So stand ich da wie ein verlassenes Schaf, das den Hirten und die Herde verloren hat. Endlich tritt ein großer Herr auf mich zu mit den Worten: „Monsieur Kusserow?“ „Jawohl“, antwortete ich; „mit wem habe ich die Ehre?“ „Egert mein Name“, sagte dieser. Jetzt fühlte ich mich ordentlich wohl, wieder in sicheren Händen zu sein, nachdem ich meinen neuen Chef kennen gelernt. Wir bestiegen einen Wagen und fuhren

durch die buntbelehten Straßen dem europäischen Stadtviertel Cairos zu. Vor einem großen Hause machte der Kutscher Halt. „Dies ist das frühere Palais des Paschas Hussein, in welchem sich jetzt eine französische und eine deutsche Pension befinden, in letzterer habe ich für Sie eine Wohnung gemietet,“ sagte mein Chef. Ich bedankte mich, der Diener schaffte die Koffer in meine Wohnung, wir fuhren weiter, und nach kurzem hatte ich Gelegenheit, in dem Blumengeschäfte des Herrn E. meine neue Prinzipalin zu begrüßen. Nachdem wir uns kurze Zeit hier aufgehalten hatten, führten Herr und Frau E. mich in ein deutsches Restaurant, wo ich mein Abendbrot einnahm. Zum ersten Male in meinem Leben saß ich nun unter einem fünf bis sechs Meter hohen in voller Blüte stehenden Strauch Poinsettia pulcherrima, einen Schoppen Münchener Eberl-Bräu trinkend. Mir war, als hätte mir ein Glas Bier noch nie so gut geschmeckt wie grade hier. Meine Reise nach Cairo war nun beendet. Ich verabschiedete mich von Herrn und Frau E., suchte meine Wohnung auf und schlief die erste Nacht in Ägypten vorzüglich, trotz der riesigen Hitze.

Am andern Morgen sah ich mich nun erst richtig in eine orientalische Stadt versetzt, und

beisitzer durchzubringen. Die Geschäfte der Ortsverwaltung werden durch den Ortsbeamten, zur Zeit Koll. Kamrowski, erledigt. Möge die Entfaltung unserer Organisation im kommenden Jahre noch einen größeren Ruck vorwärts gehen als im vergangenen zum Wohle der arbeitnehmenden Gärtnerschaft!

X. Kamrowski.

Die Streiks und Aussperrungen im Jahre 1905.

(Schluß.)

Die Abwehrstreiks.

Zur Zurückweisung der von den Unternehmern versuchten Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen fanden 809 Streiks statt, an denen insgesamt 30 679 Personen, 28 494 männliche und 2185 weibliche, sich beteiligten. Erfolgreich endeten 445 = 56,9 Proz. dieser Streiks und zwar kamen hierbei 18 711 = 61,0 Proz. aller Beteiligten in Frage. Teilweisen Erfolg hatten 102 = 13,1 Proz. der Streiks mit 5481 = 17,8 Proz. der Beteiligten. 213 Abwehrstreiks verliefen erfolglos, von 22 ist das Resultat unbekannt und 27 waren am Schlusse des Jahres noch nicht beendet. Die Gesamtausgabe beträgt 871 849 Mk. Der für 28 504 Streikende festgestellte Verlust an Arbeitszeit beziffert sich auf 344 423 Tage für männliche und 51 190 Tage für weibliche Streikende. Für diese Streikenden beträgt der Verlust an Arbeitsverdienst 1 366 097 Mk.

Die Abwehr richtete sich in 14 Fällen gegen den von den Unternehmern verlangten Austritt aus der Organisation. Hierbei kamen 708 Beteiligte in Betracht, von denen in zwei Fällen insgesamt 242 Erfolg hatten. Wegen Maßregelung streikten 4373 Personen in 150 Fällen, von denen 61 Streiks für insgesamt 1757 Personen mit vollem und 20 Streiks für 762 Personen mit teilweisem Erfolg beendet wurden. Um Lohnreduzierungen zu verhindern, wurde in 296 Fällen von zusammen 11 141 Personen die Arbeit eingestellt. 170 Fälle mit 6472 Beteiligten waren erfolgreich und 52 Fälle mit 3208 Beteiligten hatten nur teilweisen Erfolg. Eine Verlängerung der Arbeitszeit mußte in 31 Fällen abgewehrt werden, was in 18 Fällen vollkommen und in 1 Fall nur zumteil gelang. Die Nichteinhaltung der allgemein üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen erforderte 103 Arbeitseinstellungen, an denen insgesamt 3386 Personen sich beteiligten. Von diesen Streiks verliefen 67 mit 2248 Beteiligten erfolgreich und 8 Streiks mit 472 Beteiligten teilweise erfolgreich. Wegen der Einführung einer Fabrikordnung, wegen schlechter Behandlung der Arbeiter

und aus verschiedenen sonstigen Ursachen machten sich insgesamt 215 Arbeitseinstellungen notwendig, von denen 127 mit Erfolg und 19 mit teilweisem Erfolg beendet wurden. Von den seit Anfang des Jahres 1900 bis Ende 1905 geführten 3242 Abwehrstreiks wurden 1588 (49,0 Prozent) mit vollem und 446 (13,7 Proz.) mit teilweisem Erfolg beendet. Für die Streikenden, deren Zahl 123 733 beträgt, ist das Resultat nicht ungünstig, da für 64,0 Proz. Erfolg zu verzeichnen ist. Nähere Angaben enthält die folgende Tabelle.

| Jahr | Zahl der Streiks | Zahl der Beteiligten | Vollen Erfolg | | | | Teilweisen Erfolg | | | |
|---|------------------|----------------------|---------------|---------|------------|---------|-------------------|---------|------------|---------|
| | | | Streiks | | Beteiligte | | Streiks | | Beteiligte | |
| | | | Zahl | Prozent | Zahl | Prozent | Zahl | Prozent | Zahl | Prozent |
| Abwehrstreiks. | | | | | | | | | | |
| 1900 | 292 | 14295 | 122 | 41,7 | 4670 | 32,7 | 43 | 14,7 | 1350 | 9,6 |
| 1901 | 401 | 17301 | 149 | 37,1 | 4886 | 28,2 | 70 | 17,5 | 4618 | 26,6 |
| 1902 | 516 | 16283 | 235 | 45,6 | 6412 | 39,4 | 76 | 14,7 | 3835 | 23,6 |
| 1903 | 597 | 32067 | 310 | 51,8 | 9029 | 45,0 | 78 | 12,9 | 2485 | 11,3 |
| 1904 | 627 | 28128 | 337 | 53,7 | 12998 | 56,2 | 82 | 13,1 | 3774 | 16,3 |
| 1905 | 809 | 30679 | 445 | 56,9 | 18711 | 61,0 | 102 | 13,1 | 5481 | 17,6 |
| Sa. | 3242 | 123733 | 1588 | 49,0 | 57606 | 46,5 | 446 | 13,7 | 21543 | 17,4 |
| Austritt aus der Organisation. | | | | | | | | | | |
| 1900 | 15 | 891 | 3 | 20,0 | 222 | 24,9 | 2 | 13,3 | 95 | 10,6 |
| 1901 | 15 | 1280 | 1 | 6,7 | 18 | 1,4 | 2 | 13,3 | 860 | 69,6 |
| 1902 | 4 | 135 | 2 | 50,0 | 47 | 13,3 | — | — | — | — |
| 1903 | 8 | 433 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 1904 | 19 | 767 | 3 | 15,8 | 87 | 11,3 | 2 | 10,5 | 120 | 15,6 |
| 1905 | 14 | 708 | 2 | 14,3 | 242 | 34,2 | 2 | 14,3 | 248 | 35,0 |
| Sa. | 75 | 4164 | 11 | 14,7 | 606 | 14,6 | 8 | 10,7 | 1323 | 31,9 |
| Massregelung. | | | | | | | | | | |
| 1900 | 78 | 6048 | 29 | 37,2 | 1079 | 17,8 | 11 | 14,1 | 378 | 6,2 |
| 1901 | 60 | 2813 | 20 | 33,3 | 827 | 29,4 | 10 | 16,7 | 792 | 28,1 |
| 1902 | 79 | 2283 | 35 | 46,0 | 1489 | 57,7 | 6 | 8,0 | 322 | 11,4 |
| 1903 | 124 | 3060 | 56 | 45,1 | 1396 | 45,6 | 10 | 8,0 | 295 | 9,6 |
| 1904 | 160 | 5248 | 86 | 53,7 | 3299 | 62,8 | 17 | 10,6 | 640 | 12,2 |
| 1905 | 150 | 4873 | 61 | 40,3 | 1757 | 40,2 | 20 | 14,2 | 762 | 17,4 |
| Sa. | 651 | 23825 | 287 | 44,1 | 9847 | 41,3 | 74 | 11,4 | 3189 | 13,4 |
| Lohnreduzierung. | | | | | | | | | | |
| 1900 | 122 | 4098 | 56 | 46,0 | 1776 | 43,1 | 19 | 15,6 | 495 | 12,1 |
| 1901 | 213 | 8538 | 80 | 37,6 | 2220 | 26,0 | 46 | 21,6 | 2283 | 26,8 |
| 1902 | 277 | 7676 | 124 | 47,3 | 9207 | 41,8 | 50 | 19,1 | 1907 | 24,8 |
| 1903 | 294 | 9276 | 164 | 56,0 | 5768 | 62,2 | 43 | 14,6 | 909 | 9,8 |
| 1904 | 266 | 7005 | 153 | 57,1 | 8553 | 50,8 | 42 | 15,7 | 1831 | 26,1 |
| 1905 | 296 | 11141 | 170 | 59,6 | 6472 | 58,1 | 52 | 18,3 | 3208 | 28,4 |
| Sa. | 1468 | 47729 | 747 | 50,9 | 29001 | 49,2 | 252 | 17,2 | 10638 | 22,3 |
| Verlängerung der Arbeitszeit. | | | | | | | | | | |
| 1900 | 11 | 402 | 7 | 63,6 | 153 | 38,0 | — | — | — | — |
| 1901 | 19 | 1235 | 9 | 47,3 | 633 | 51,0 | 2 | 10,5 | 112 | 9,0 |
| 1902 | 22 | 973 | 5 | 22,7 | 108 | 11,0 | 7 | 31,8 | 686 | 70,5 |
| 1903 | 21 | 784 | 13 | 61,9 | 676 | 87,5 | — | — | — | — |
| 1904 | 29 | 4074 | 15 | 53,0 | 3755 | 92,1 | 5 | 17,9 | 124 | 9,0 |
| 1905 | 31 | 540 | 18 | 58,1 | 359 | 66,5 | 1 | 3,2 | 19 | 3,5 |
| Sa. | 133 | 8008 | 67 | 50,4 | 5734 | 71,6 | 15 | 11,2 | 941 | 11,7 |
| Nichteinhaltung der allgemein üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen. | | | | | | | | | | |
| 1900 | 18 | 802 | 8 | 44,4 | 287 | 29,6 | 2 | 11,1 | 94 | 11,1 |
| 1901 | 21 | 764 | 10 | 47,7 | 169 | 22,1 | 3 | 14,3 | 200 | 26,2 |
| 1902 | 46 | 1821 | 28 | 66,7 | 789 | 43,8 | 7 | 16,6 | 822 | 45,1 |
| 1903 | 74 | 4973 | 40 | 54,1 | 993 | 20,0 | 14 | 18,9 | 1123 | 22,6 |
| 1904 | 68 | 3212 | 36 | 53,7 | 1304 | 40,6 | 8 | 11,9 | 822 | 10,0 |
| 1905 | 103 | 3386 | 67 | 67,7 | 2248 | 66,4 | 8 | 8,1 | 472 | 13,9 |
| Sa. | 390 | 14958 | 189 | 57,4 | 5740 | 38,4 | 42 | 12,8 | 3039 | 20,3 |

Die Aussperrungen.

Der Kampf der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus nimmt immer schärfere Formen an. Während die Arbeiter sich zu immer festeren Kolonnen zusammenschließen, sucht das koalierte Unternehmertum nach Mitteln, die geeignet erscheinen, jeden Angriff der Arbeitermassen zurückzuweisen. Das beliebteste und bisher für die Unternehmer erfolgreichste Mittel dieser Art ist die Aussperrung, und sie wird mit stets sich steigender Rücksichtslosigkeit und in skrupelloser Weise zur Anwendung gebracht. Diese Aussperrungstaktik haben die Arbeiter scharf zu beobachten, weil ihnen in der Tat damit recht empfindliche Wunden geschlagen werden können. Ein Blick auf die folgende kleine Tabelle zeigt, welche ungeheuren finanziellen Opfer den Arbeitern durch Aussperrungen auferlegt wurden. Von 1900—1905 fanden insgesamt 584 Aussperrungen statt, von denen 251 093 Arbeiter betroffen wurden. Das Jahr 1905 allein weist 253 Aussperrungen auf mit zusammen 144 047 Beteiligten. Es wurden also 1905 rund 3700 Arbeiter mehr ausgesperrt als in den 5 vorhergehenden Jahren zusammen. 9 054 790 Mark Kosten haben den Arbeitern die Aussperrungen der letzten sechs Jahre verursacht, von denen auf das Jahr 1905 allein 4 193 250 Mark entfallen.

| Jahr | Zahl der Aussperrungen | Zahl der beteiligten Personen | Verlust an Arbeitszeit | | Gesamtausgabe Mk. | Resultat in Prozenten | | |
|------|------------------------|-------------------------------|------------------------|-----------------------------|-------------------|-----------------------|-----------------------|------------|
| | | | Tage | festgestellt für Beteiligte | | Erfolgreich | Teilweise erfolgreich | Erfolgtlos |
| 1900 | 46 | 14630 | 182866 | 8927 | 600493 | 34,8 | 24,0 | 26,0 |
| 1901 | 35 | 8460 | 124275 | 6088 | 283576 | 26,0 | 26,0 | 37,1 |
| 1902 | 56 | 6791 | 117196 | 4910 | 308023 | 14,8 | 14,3 | 44,4 |
| 1903 | 82 | 45768 | 1512771 | 32036 | 1798801 | 39,0 | 15,8 | 29,3 |
| 1904 | 112 | 31402 | 607286 | 35579 | 1870647 | 37,2 | 25,5 | 37,2 |
| 1905 | 253 | 144047 | 1797256 | 135821 | 4193250 | 21,5 | 51,5 | 23,4 |
| Sa. | 584 | 251093 | 4341650 | 223361 | 9054790 | 27,9 | 35,3 | 30,6 |

Ganz besonders zu beachten ist die Taktik der Unternehmer, nicht nur dann mit Aussperrungen vorzugehen, wenn die Arbeiter zur Arbeitseinstellung schreiten, um ihren Forderungen den nötigen Nachdruck zu verleihen, sondern daß schon bei einbrechenden Differenzen, ohne daß es zur Arbeitseinstellung seitens der Arbeiter kommt, von den Unternehmern die Aussperrung verhängt wird. Von den 253 Aussperrungen des Jahres 1905 waren nur 33 die Folge eines Angriffstreiks. In 3 Fällen war die Ursache zur Aussperrung ein Abwehrstreik. Bei 112 Aussperrungen bildeten lediglich Differenzen wegen Lohnhöhe bezw. Arbeitszeit die Ursache. In 56 Fällen versuchten die Unternehmer den Austritt

alles kam mir vor, wie ein Märchen aus 1001 Nacht. Die bunten Bazare, die abenteuerlichen Trachten, die fremdartigen Laute der arabischen Bevölkerung. Ich staunte über das eigentümliche orientalische Leben, das mir hier zum erstenmale bei blendendem Tageslichte (und bei welchem!) entgegenstrahlte. Welche Fülle der wunderbarsten Ausblicke auf die in gelblich-roter Färbung leuchtende Landschaft, auf die Häuser mit flachen Dächern, auf die Alleen von Palmen und Lebbachbäumen, belebt von Maultier- und Eseltreibern, Kamelzügen usw. Zum erstenmale sah ich jetzt betende Araber, mit dem Kopfe die Erde berührend und dann die Hände hoch gen Himmel streckend.

Ich benutze jede freie Zeit, um Cairo so schnell und gut als möglich kennen zu lernen. Zu meiner Führung hat sich ein junger Kaufmann aus unserer Pension angeboten.

Wir bestiegen eines Nachmittags einen Aussichtsturm, und war ich von der Eigenartigkeit der Riesenstadt mit ihren Hunderten von Minarets, Kuppeln und Moscheen, mit ihren Palästen und Ruinen, mit der gelbleuchtenden Wüste und den Palmen im Hintergrunde, die den Nilllauf kennzeichnen, wie gebannt. Hier sah ich auch fern am Horizont zum ersten Male 2 Pyramiden,

die sich wie 2 spitze Berge im hellrötlichen Nebel abhoben. Wir gingen weiter in die Stadt, das Straßenleben zeigt ein morgenländisches Gepräge. Die wunderbaren Trachten, die vom hellsten Braun bis zum tiefsten Schwarz sich abschattierenden Gesichter, die malerisch geschlungenen Turbane, die bis an die Augen verschleierte, geheimnisvoll daherstolzierenden arabischen und türkischen Frauengestalten, die brüllend ihre Esel anbietenden Jungen und hundert andere ungewohnte Bilder, versetzten mich fast in den Glauben, ich befände mich auf einem Maskenball.

Fasching. *)

Hopp, heißa, lustig! — Faschingzeit!
Nun, Mädels! schürz' dein festlich Kleid
Und drehe dich im Tanz!
Die Schelle klirrt, — die Geige schreit:
Zum Teufel mit der Sprödigkeit!
Es leb' der Mummenschanz!

Hopp, heißa, lustig! — Faschingzeit!
Das Leben bringt nur Leid und Neid
Und öde Observanz!

*) Aus der „Welt am Montag“.

Heut schwelgen wir Vergessenheit
In trunkenen Vermessenheit
Und drehen uns im Tanz.

Hopp, heißa, lustig! — Faschingzeit!
Wie ist so groß, so schön, so weit,
Die Welt des freien Mann's!
Zuwillen ist ihm jede Maid; —
Der Ehering, der Treueeid
Ist leerer Firlfanz . . .

Hopp, heißa, lustig! — Faschingzeit!
Trotz Wirren, Konferenzen, Streit
Und schwankender Finanz!
Was? Steuern? Teuring? Schlechte Zeit? — —
Die Schelle klirrt . . Die Geige schreit:
Wir drehen uns im Tanz.

Hopp, heißa, lustig! — Faschingzeit!
Ein „Evoë!“ der Fröhlichkeit, —
Im Haar den Epheukranz . . .
Heut leben wir das goldne „Heut“;
Wer weiß, was uns das „Morgen“ beut:
Drum Mädels schürz' dein festlich Kleid
Und drehe dich im Tanz.

Alfred Scholtz.

der Arbeiter aus der Organisation durch Aussperrung zu erzwingen. Außerdem fanden 6 Maiaussperrungen statt und in 43 Fällen lagen sonstige Ursachen der Aussperrung zugrunde. An den 33 infolge eines Angriffstreiks verhängten Aussperrungen waren 73 207 Personen beteiligt. Für die Arbeiter endete in 3 Fällen mit 8554 Beteiligten die Aussperrung und in 13 Fällen mit 26 197 Beteiligten teilweise erfolgreich. Von 4628 infolge eines Abwehrstreiks Ausgesperrten hatten 3551 vollen und 250 teilweisen Erfolg. Der verlangte Austritt aus der Organisation wurde in 4 Fällen erfolgreich abgewehrt, in 40 Fällen gelang dies nur zum Teil. An den 112 wegen Differenzen bezüglich Lohnhöhe oder Arbeitszeit verhängten Aussperrungen waren 56 202 Arbeiter beteiligt. Für 7409 endeten die Aussperrungen erfolgreich und 18 307 hatten teilweisen Erfolg aufzuweisen. Es wurde in 12 Fällen voller, in 68 Fällen teilweiser und in 28 Fällen kein Erfolg erzielt. Von den aus sonstigen Ursachen verhängten 43 Aussperrungen waren 25 für die Arbeiter erfolgreich und 4 teilweise erfolgreich. Vollen Erfolg hatten 5878 und teilweisen Erfolg 458 Ausgesperrte. Von sämtlichen Aussperrungen des Jahres 1905 verliefen 21,4 Proz. erfolgreich, 51,4 Proz. hatten teilweisen und 23,5 Proz. keinen Erfolg für die Arbeiter. Für die erfolgreich beendeten Aussperrungen kommen $26\,046 = 18,1$ Proz. aller Ausgesperrten und für die teilweise erfolgreich beendeten Aussperrungen $46\,252 = 32,1$ Proz. sämtlicher Ausgesperrten in Betracht.

Während von den Streiks mehr als die Hälfte (57,9 Proz. der Angriff- und 56,9 Proz. der Abwehrstreiks) mit vollem Erfolg durchgeführt werden konnten, verliefen die Aussperrungen weit ungünstiger für die Arbeiter, indem nur 21,4 Proz. vollen Erfolg aufzuweisen hatten. Wenn die Unternehmer zur Aussperrung schreiten, befinden sie sich in der Regel von vornherein in einer günstigen Situation und die Statistik zeigt, daß je umfangreicher die Aussperrungen sind, um so geringer der Erfolg für die Arbeiter ist. Von 25 Aussperrungen in der Metallindustrie, bei denen etwa 60 000 Arbeiter in Frage kommen, endeten nur 5 mit vollem Erfolg und grade diese waren die unbedeutendsten, denn es wurden davon insgesamt nur 4465, also 7,4 Proz. aller in der Metallindustrie Ausgesperrten betroffen. Von 66 Aussperrungen der Maurer hatten nur 3 vollen Erfolg und dieser Erfolg kam von über 12 000 Ausgesperrten nur 322 zugute. Wenn auch für eine große Zahl Ausgesperrter noch ein teilweiser Erfolg erzielt wurde, so ist doch in Anbetracht der riesigen Opfer, die hierfür gebracht werden mußten, das Errungene sehr minimal. Wir sehen also, daß die Aussperrungen sehr wohl geeignet sind, uns den Kampf sehr zu erschweren, wenn es den Unternehmern auch nicht gelingt, damit den Arbeitern die Kampflust zu rauben, oder ihren Kampfesmut auch nur irgendwie zu beeinträchtigen. Erschwert wird uns der Kampf, und trotzdem haben wir Jahr für Jahr größere Erfolge aufzuweisen.

Betrachten wir uns die Zahlen der in den Jahren von 1890 bis 1905 ohne Erfolg beendeten Kämpfe, so schließt das Jahr 1905 günstiger ab, als je ein Jahr vorher. In den Jahren 1890-1899 verliefen 25,2 Proz. aller Streiks und Aussperrungen erfolglos. 1900 waren es 25,5 Proz., dann 32,6 Proz., 36,9 Proz., 28,5 Proz., 22,1 Proz. und 1905 nur 21,0 Proz. Wir haben also gar keine Ursache, pessimistisch zu sein, aber es darf nicht außer Beachtung gelassen werden, daß bei so umfangreichen Kämpfen, wie wir sie im Jahre 1905 zu verzeichnen hatten, die einzelnen im Kampfe stehenden Organisationen nicht immer in der Lage sind, die zur Führung des Kampfes erforderlichen Mittel selbst aufzubringen. Während 1904 95,4 Proz., 1903 88,8 Proz. und 1902 91,2 Proz. der Gesamtkosten aus den Mitteln der im Kampfe sich befindenden Organisationen gedeckt wurden, sind 1905 nur 74,3 Proz. der Gesamtausgaben aus den Kassen der kämpfenden Organisationen auf-

gebracht worden. Es ist ferner zu erwägen, daß bei Aussperrungen vielmehr als dies bei Streiks der Fall ist, mehrere Organisationen zu gleicher Zeit in einen Kampf verwickelt und dadurch finanziell geschwächt werden.

So umfangreich die Kämpfe des Jahres 1905 sich auch gestalteten, sie sind gewissermaßen doch nur als Vorpostengefechte eines seiner Entwicklung entgegen gehenden großen, schweren Kampfes zu betrachten, eines Kampfes, in dem das um wirtschaftliche Besserstellung und um seine Freiheit kämpfende Proletariat noch gewaltige Opfer zu bringen bereit sein muß, wenn es endlich das Joch des Kapitalismus sich vom Halse schütteln will. Und für diesen Entscheidungskampf haben wir uns, haben unsere Organisationen sich vorzubereiten. Eines ist sicher. Die gewerkschaftlichen Organisationen werden immer mehr als berufene Vertretungskörperschaften von den Unternehmern anerkannt. Das wird dadurch bewiesen, daß 1905 in 1682 Fällen die Kämpfe durch Vergleich beigelegt wurden, von denen nur 319 durch Verhandlungen der einzelnen Unternehmer mit ihren Arbeitern, also unter Ausschaltung der Organisation beigelegt wurden, während in allen übrigen Fällen die Unterhandlungen von Vertretern der Organisationen geführt worden sind. Dieser Einfluß der Gewerkschaften wird um so mehr sich Geltung verschaffen, je stärker die einzelnen Organisationen werden und je mehr die Solidarität der Arbeiterschaft im Kampfe zum Ausdruck kommt. Die imponierende Stärke der Organisation liegt aber darin, daß ihre Mitglieder dauernd derselben angehören, um dort geschult und für den Kampf vorbereitet werden zu können. Auf die Elemente, die erst bei Beginn eines Kampfes der Organisation beitreten, ist nicht zu bauen. An Disziplin nicht gewöhnt, von der Notwendigkeit des Kampfes nicht genügend durchdrungen, lassen sie sich oft mit durch nichts verbürgten Versprechungen der Unternehmer ködern und werden oft fahnenflüchtig grade dann, wenn treues Zusammenhalten am nötigsten ist. Nun gewährt uns aber die Statistik in dieser Beziehung ein beschämendes Bild. Von 365 273 in die Streiklisten Eingetragenen waren bei Beginn des Kampfes 255 301 und sechs Monate vor Beginn des Kampfes nur 188 900 organisiert. Hier zeigt sich, welche umfangreiche Organisationsarbeit noch zu verrichten ist, bis die Gewerkschaften die erforderliche Aktionsfähigkeit erreicht haben. Es gilt alle reaktionären Pläne der Scharfmacher und der Regierung zu durchkreuzen, es gilt alles aus dem Wege zu räumen, was geeignet ist, die Entwicklung der Gewerkschaften zu hindern. Es gilt ferner, unablässig die Unorganisierten aufzuklären und ihnen das Verständnis für den Emanzipationskampf der Arbeiterklasse beizubringen. Aber auch am inneren Ausbau der Organisationen selbst muß sorgfältig gearbeitet, die Zentralisation der Gewerkschaften gefördert und auf einen immer engeren Zusammenschluß der Arbeiterklasse hingewirkt werden. Gegenüber den stets fester sich schließenden Unternehmerkoalitionen kann nur die im Brennpunkte sich konzentrierende Kraft einer einheitlich gestalteten zielklaren Koalition der Arbeitermassen siegreich vordringen. Und um stets gerüstet zu sein, müssen wir die strategischen Bewegungen unserer Gegner, der Unternehmerorganisationen, die wir fortwährend erstarken sehen, genau beobachten und unsere Maßnahmen danach einrichten. Wir stehen dauernd im Kampfe, für uns gibt es keine Ruhe, solange die Arbeiterschaft unter dem Drucke kapitalistischer Ausbeutung schmachtet.

L. Brunner.

Sind Obstbäume als Strassenbäume gewinnbringend?

Der Obstbau in Deutschland kann sich seit alter Zeit einer großen Empfehlung und Förderung rühmen. Zu gewissen Zeiten freilich wurde es vielen zur Pflicht gemacht, Obstbäume zu pflanzen, wie zum Beispiel zur Zeit des großen Kurfürsten, der anordnete, daß jeder

Bauernsohn, ehe er sich verheiratete, sechs Obstbäume gepflanzt und sechs Eichbäume gepflanzt haben mußte. Und heute noch ist es der Lieblingsspruch aller Obstbaufreunde: Auf jeden Raum pflanzt einen Baum! Mag man nun denken wie man will, beifällig oder abfällig, es ist dieser Spruch so ohne weiteres doch wohl nicht ganz gerechtfertigt. Denn würde man ihn befolgen, so könnte man ja ganz gut in jedem Winkel des Gartens, in den sonst kein anderer Baum hinpaßt, einen Obstbaum pflanzen, unbekümmert, ob genügend Luft und Licht zum frischen, frohen Gedeihen des Obstbaumes vorhanden sind. Nun, darüber sind wir ja glücklicherweise hinweg, und wir huldigen heute der Devise, daß der beste Boden grade gut genug für den Obstbau ist.

Viel, sehr viel zur Hebung des einheimischen Obstbaues wird von den landwirtschaftlichen Zentralvereinen und den fast allerorten bestehenden Gartenbauvereinen getan, sowohl durch Kurse, als auch durch Abgabe von billigeren Bäumen, besonders noch durch Prämien bei größeren Anpflanzungen. Und immer weist man darauf hin, daß viele Millionen dem Nationalvermögen erhalten bleiben könnten, wenn genügend Obstbäume angepflanzt werden würden.

Ist denn nun Deutschland wirklich ein Land, das jemals seinen Bedarf an Obst gänzlich durch eigene Produktion decken könnte? Sind die klimatischen und Bodenverhältnisse solche günstigen wie zum Beispiel in Böhmen und Amerika, daß wir das ausländische Obst jemals verdrängen könnten, nicht etwa durch hohe Zölle oder gar gänzliche Einfuhrverbote aus scheinbaren Gründen der Einschleppungsgefahr von Seuchen und Schädlingen? Ernährt der deutsche Obstbau heute stellenweise oder überhaupt seinen Mann? Das alles sind Fragen, die man nicht ohne weiteres stillschweigend übergehen kann. Gewiß, wir sehen auf Ausstellungen oft sehr schönes Obst, wir sehen auch, wie mancher alte Baum über und über mit Früchten behangen ist, wir hören ferner, daß dieser oder jener Baum so und so viel jährlich einbringt, aber — wir können uns sehr oft auch vom Gegenteil überzeugen.

Nicht mehr so ganz neu ist die Verwendung von Obstbäumen als Straßenbäume, und zwar in den verschiedensten Lagen und Bodenarten. Und da kann man nicht gleich diese Sache für eine ganz nutzlose Spielerei ansehen. Oft genug freilich kann man auch gradezu abschreckende Beispiele solcher Obstalleen wahrnehmen, sodaß man kopfschüttelnd dabei steht und annehmen muß, Gott habe sie einstmals im Zorne dahin pflanzen lassen. Und dann ist das Ganze wirklich auch nur eine Spielerei. Verpfuschte Obstalleen durch schlechte Arten- und Sortenwahl findet man heute glücklicherweise nicht so oft, und seitdem man eine strenge Sortenwahl durchführt und den Bäumen die nötige Pflege ange-deihen läßt, bringen solche Alleen auch ganz ansehnliche Erträge.

Statistische Aufnahmen über den gesamten Obstbaumbestand an den Straßen im Deutschen Reich hat es meines Wissens noch nicht gegeben. Interessieren dürfte infolgedessen folgende Zusammenstellung der Straßenobstbäume, deren Ausgaben und Einnahmen in den einzelnen deutschen Bundesstaaten, die auf der Gartenbauausstellung für das Herzogtum Braunschweig (vom 12. bis 14. Oktober 1906) in Braunschweig als Erläuterung zu der Sonderausstellung der herzoglichen Baudirektion gilt.

Nach dieser betrug die Anzahl der Obstbäume an den Staats- und Kreisstraßen in den deutschen Bundesstaaten am 1. Dezember 1900 pro Quadratkilometer, die in der graphischen Tabelle 1 vermerkte Stückzahl (siehe Tabelle 1).

Der Mittelwert pro Quadratkilometer beträgt 308 Obstbäume und wäre, wie oben ersichtlich, von den erstgenannten 20 Staaten erreicht, bezw. übertroffen. Die letztgenannten 6 Staaten kommen nicht an den Mittelwert heran, teilweise bleiben sie ganz erheblich zurück. Preussen, das nach Aussage einiger Staatsmänner allzeit in Deutschland „voran“ ist, kommt bei der Straßenobstpflanzung erst an 22. Stelle zu

stehen! Es ist den letzten 4 Staaten „voran“. Man könnte annehmen, daß die klimatischen und Bodenverhältnisse in Preußen und einigen anderen Staaten nicht solche günstigen sind, wie in den in der Tabelle 1 an erster Stelle stehenden Staaten. Aber es sind doch auch einige Apfelsorten vorhanden, die in den kälteren Lagen noch ganz gut gedeihen, jedenfalls so, daß sie nicht nur ein gutes Fortkommen zeigen, sondern auch einen ansehnlichen Ertrag und was ja die Hauptsache ist, einen Reingewinn abwerfen. Es muß also etwas anderes sein, daß dort nicht so viele Straßen mit Obstbäumen bepflanzt sind, und das ist, meines Erachtens, der große Mangel an gut angelegten und gepflegten Straßen. Und da verbietet es sich ganz von selbst, Obstbäume zu pflanzen, oder gar auf einen Ertrag zu rechnen.

Im Herzogtum Braunschweig, mit seinen 3672 Quadratkilometern Flächeninhalt, beträgt die Länge der Staatsstraßen 743,5 Kilometer, die der Kreisstraßen 2340 Klm., zusammen 3083,5 Klm., also pro Quadratkilometer 0,84 Klm. Straßen. Von diesen sind etwa 850 Klm. mit Waldbäumen, 1580 Klm. mit Obstbäumen bepflanzt. Es beträgt die Stückzahl der Waldbäume 99 000, die der Obstbäume 211 000, zusammen 310 000 Bäume. Hierunter befinden sich 77,4 Proz. Apfelbäume, 12 Proz. Kirschen, Birnen, Zwetschen, Nüsse und Vogelbeeren (eßbare) machen nur 10,6 Proz. aus. Die Zahl der Waldbäume an den Staatsstraßen betrug im Jahre 1896 42 000, im Jahre 1897 48 943. Von da ab sank sie ständig bis auf 44 500 im Jahre 1905. Im Gegensatz hierzu stieg die Zahl der Obstbäume von 64 400 im Jahre 1896 auf 72 300 im Jahre 1905.

Bei den Kreisstraßen ist das Verhältnis ein anderes. Hier betrug die Zahl der Waldbäume 50 913 im Jahre 1896 und stieg auf 54 701 im Jahre 1905; die Zahl der Obstbäume jedoch von 99 307 im Jahre 1896, auf 136 708 im Jahre 1905. Bei der Anpflanzung sind nun ganz genau die Höhen und Gebirgsgegenden ermittelt (Harz, Solling, Hils, Elm), bis zu denen die Obstbäume noch gedeihen und Ertrag versprechen; und auch in den rauhen Gegenden ist man auf die Rentabilität bedacht, da hier mit der Anpflanzung der eßbaren Eberesche (*Sorbus aucuparia fructu dulci*) begonnen ist. Von der diesjährigen Ernte waren verschiedene Konservenproben aus hiesigen Konservenfabriken ausgestellt und hofft man, diese Frucht allmählich im Haushalte einführen zu können.

Über die Erträge der Obstalleen liegen genaue Zahlen vor. Zur Zeit sind etwa $\frac{2}{3}$ aller Bäume ertragsfähig, und wird sich der Ertrag in den nächsten Jahren noch um ein ganz bedeutendes steigern, wenn die jungen Pflanzungen, besonders an den Kreisstraßen, ertragsfähig sein werden.

An den beiden folgenden Tabellen sind die Einnahmen und Ausgaben ersichtlich und zwar an der ersten (Tabelle 2) die der Staatsstraßen, an der zweiten (Tabelle 3) die der Kreisstraßen.

Der Durchschnitt beträgt an Staatsstraßen: Einnahme 63 995 M., Ausgabe 27 885 M., Reingewinn jährlich 36 110 Mk.; an Kreisstraßen: Einnahme 58 648 M., Ausgabe 39 565 M., Reingewinn jährlich 19 083 Mk.

Der Ertrag der tragbaren Bäume betrug im Jahre 1905 pro Baum 0,94 M. Da die Obsternten jährlich meistbietend verpachtet werden, stellt sich der Ertrag noch ganz bedeutend höher. Unter der Ausgabe fallen für Unterhaltung, Neupflanzung etc. 80 Prozent, für Düngungsversuche, Bekämpfung der Schädlinge 20 Prozent.



Tabelle 1. Stückzahl der Obstbäume an den Strassen pro Quadratkilometer.

| Einnahmen: | Ausgaben: | Jahr | Ertrag |
|------------|-----------|-------|--------|
| 82158 | 1905 | 32087 | |
| 79380 | 1904 | 29725 | |
| 90080 | 1903 | 32245 | |
| 58715 | 1902 | 28975 | |
| 85494 | 1901 | 31172 | |
| 50587 | 1900 | 35770 | |
| | 1899 | 24510 | 35203 |
| | 1898 | 21903 | 43663 |
| | 1897 | 24200 | 80882 |
| | 1896 | 20277 | 32903 |

Tabelle 2. Obstpflanzungen der Staatsstrassen im Herzogtum Braunschweig.

| Einnahmen: | Ausgaben: | Jahr | Ertrag |
|------------|-----------|-------|--------|
| | 1905 | 32500 | 48100 |
| 10818 | 1904 | 45558 | |
| 70035 | 1903 | 41328 | |
| 66242 | 1902 | 41286 | |
| 77212 | 1901 | 45198 | |
| 60052 | 1900 | 40732 | |
| | 1899 | 37607 | 37154 |
| | 1898 | 39149 | 51451 |
| | 1897 | 36150 | 40421 |
| | 1896 | 35850 | 37563 |

Tabelle 3. Obstpflanzungen der Kreisstrassen im Herzogtum Braunschweig.

Die Zahlen gelten für die Jahre 1896 bis 1905, die Zahlen links vom Querstrich sind die Einnahmen, rechts davon die Ausgaben.

Man sieht, bei geeigneter Pflege und Sortenwahl lassen sich auch an Landstraßen gute Erträge erbringen, wobei immer zu berücksichtigen ist, daß diese Obstalleen allen Stürmen ausgesetzt sind, ebenso Gefahr laufen, nächtlicher Weile geplündert zu werden. Aus diesen Gründen kann man auch keine besonders großfrüchtigen Sorten anpflanzen. Doch hatte die herzogliche Bau-Direktion größere Proben ihres an den Straßenobstbäumen geernteten Obstes ausgestellt. Und in der Tat konnte man seine Bewunderung über die Größe und Schönheit einzelner, oder vielmehr aller Sorten nicht zurückhalten. Wintergoldparmaine, Gelber Richard, Gravensteiner, Gelber Bellefleur, Schöner von Booskoop u. a., zeigten sich hier in einer Schönheit, wie sie nicht auf allen Ausstellungen zu sehen sind.

Aus Obigem hat man nun ein ungefähres Bild des Ertrages gut gepflegter Obstbäume, und es kann die oben gestellte Frage wohl mit gutem Gewissen bejaht werden. Zum Schluß sei noch zum Vergleich erinnert, daß Obstbäume sehr wohl einen Ertrag bringen, andere Laubbäume dagegen nicht. Sie stellen doch auch gewisse Ansprüche an die Bodenverhältnisse und bringen nie etwas ein, sondern erfordern immer einen Zuschuß. Das ist vor allem der große Unterschied, und nicht zu vergessen, daß durch eine bessere Baumpflege auch eine größere Anzahl Arbeiter oder Gärtner beschäftigt werden, was in wirtschaftlicher Beziehung von großem Vorteil ist.

Einen weiteren Beweis für die Rentabilität gut gepflegter Obstbäume ersieht man daraus, daß heute an manchen Eisenbahndämmen etc. Obstanlagen gemacht werden.

Wenn nun in vorstehendem die Verhältnisse einer rationellen Straßenobstzucht im Herzogtum Braunschweig etwas zu sehr in den Vordergrund gestellt sind, so geschah es deshalb, weil solch eine Statistik wohl nur von Braunschweig herausgegeben wurde, und weil weiter dieses Land sich in hoher wirtschaftlicher Kultur befindet, außerdem eines der dichtesten Straßennetze besitzt. Und hier ist schon im Jahre 1847 eine Instruktion für die herzoglichen Baubeamten über die Pflege und Ergänzung der Obstpflanzungen an den Landstraßen erlassen worden.

Und Preußen? Wird es in dieser Sache jemals in Deutschen Reiche „voran“ gehen und nicht an 22. Stelle stehen bleiben? Möglich. Einstweilen baut das Deutsche Reich unter Preußens Führung Prachtstraßen für den Gouverneur in Kamerun.

Holländische Paeonien-Dahlien.

Anschließend an den Artikel über die Deutsche Dahlien-Ausstellung zu Berlin (siehe Allg. D. G. Z. Seite 309, Jahrgang 1906) sei an dieser Stelle nochmals auf einige Dahlien-Neuheiten aufmerksam gemacht, die in den nächsten Jahren wohl ein hervorragendes Material speziell für den Landschafts- und Privatgärtner, wie auch nicht zum kleinsten Teile für den Bindekünstler liefern werden. Die Firma H. Copijn & Sohn in Groenekan in Holland hatte auf einigen der letzten Ausstellungen Blumen der holländischen Paeonien-Dahlien ausgestellt, die das Entzücken der gesamten Fachwelt wie auch des Laienpublikums hervorriefen. Und in der Tat sind diese Blumen von solch einer enormen Größe, dabei nicht schwerfällig gebaut, im Gegenteil, eher leicht, grazios, daß man seine Bewunderung nicht zurückhalten konnte. Die einzelnen Blumen zeigten einen Durchmesser von ca. 20 cm und sind wohl schon in den hauptsächlichsten Farben vertreten. Sie haben meistens 2 bis 5 Reihen Blumenblätter, sind ziemlich unregelmäßig gebaut und werden teilweise von sehr langen Stielen getragen, was sie sehr zur Binderei, besonders bei großen Schaustücken beliebt machen wird. Für Vasen könnte man sich kaum etwas schöneres denken, als solch einen Strauß gigantischer Dahlien in harmonischen Farben.

Ihren Namen haben sie daher, weil die Blumen am meisten der einfachen und halbgefüllten Paeonia chinensis ähneln. — d.

Rundschau.

Berlin, den 5. Februar 1907.

Die Reichstags-Hauptwahl am 25. Januar brachte dem deutschen Proletariat eine herbe Enttäuschung; denn ihr Ergebnis war, anstatt des erwarteten Sieges, eine große Schlappe, wenn man will, auch Niederlage. Zwar ist ja die Gesamtzahl aller auf die Kandidaten der Arbeiterpartei abgegebenen Stimmen um über eine Viertel-Million gestiegen, was aber im Hinblick auf die Steigerung der gegnerischen Stimmen auch schon nicht die Bedeutung hat, wie das auf den ersten Blick aussehen könnte und dadurch noch weiter in der Bedeutung herabgedrückt wird, wenn man sich vergegenwärtigt, daß fast nur das Industrieproletariat diesen Zuwachs eingebracht hat, während in den Landorten und ländlichen Bezirken ein erheblicher Rückgang oder Stillstand zu verzeichnen ist. Aber dem Stimmenzuwachs steht ein sehr schmerzlicher Verlust von Mandaten gegenüber, und diese Tatsache ist es besonders, die auf alle diejenigen, die sich in dem Glauben wiegen, „das freie Wahlrecht sei das Zeichen, in dem wir siegen“, das heißt, mit dem allein es der modernen, der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung demaleinst gelingen werde, den ausbeuterischen Kapitalismus endgültig niederzurufen, gradezu erschütternd gewirkt hat.

Es gibt weder unter den Freunden noch unter den Feinden der politischen Arbeiterbewegung kaum Einen, der von dem geschehenen Ausfall der Reichstagswahl nicht überrascht gewesen wäre. Der Dreimillionensieg der Arbeiterpartei von 1903 mit 56 Mandaten auf dem ersten Hieb hatte dieses Mal wirklich zu andern Erwartungen berechtigt. Man hatte ja ganz vergessen, hüben wie drüben, wodurch der, ebenfalls alle Erwartungen übertreffende plötzliche Aufschwung von 1903 gekommen war, und man hatte die dieses Mal in den Wägschalen liegenden Faktoren nicht zu den ihnen zugekommenen Werten eingeschätzt. Wenn man heute, nach der Schlacht vom 25. Januar, diese Dinge und Faktoren alle Revue passieren läßt — o, da wird einem vieles erklärlich und, je tiefer man da steigt, um so mehr begreift man, daß es nach der gegebenen Sachlage anders wirklich nicht kommen konnte.

Auf die Ursachen des Wahlschlagbildes hier näher einzugehen, würde uns im Rahmen der Rundschau zu weit führen; aber wir werden

später noch an anderer Stelle darauf zurückkommen, da wir es als Pflicht der Gewerkschaftspresse betrachten, darüber rückhaltlos das auszusprechen, was ausgesprochen werden muß. Nur eine rücksichtslose Selbstkritik bietet Gewähr für spätere Abstellung von gemachten Fehlern und Mißgriffen. Und solche lasten nicht wenig auf der politischen Partei der Arbeiterschaft, auf der Partei, die die Gewerkschaften mit Fug und Recht als ihre politische Interessenvertretung im Parlament anerkennt und für die sie darum im verflochtenen Wahlkampfe auch unentwegt ihren Einfluß geltend gemacht hat. Noch immer sind die Niederlagen einer Nation und einer Klasse ihre besten Lehrmeister und Erzieher gewesen, wenn sie (die Nation, die Klasse) den Mut und die Kraft hatte, ehrlich ihre Sünden sich einzugestehen und diese dann rückhaltlos als solche preiszugeben.

Insoweit der tatsächliche Stimmenverlust bei bestimmten Schichten und Kategorien des Volkes eine Folge der wirtschaftlichen Konstellation ist, muß er als notwendig, weil natürlich, einfach hingenommen werden. Aber soweit die Einbuße auf das eigene Sündenregister entfällt, da darf und muß die Niederlage zu einem künftigen höheren Aufstieg werden.

Eine heilsame Wirkung ist schon heute zu merken: der Aberglaube an der alleinigen Sieghaftigkeit des Stimmzettels hat einen gewaltigen Stoß erhalten. Die Illusionisten des Parlamentarismus sind durch den Wahlausfall am 25. Januar 1907 ernüchtert worden; daß sie nicht in das andere Extrem der „Revolutionsromantik“ verfallen, ist Sache einer auf konsequent materialistischer Geschichtsauffassung fußenden Aufklärungsarbeit. Der ausbeutende Kapitalismus und die bürgerliche Gesellschaftsordnung können nicht von heute auf morgen „gestürzt“ werden; Schritt um Schritt nur, in unablässigem Tageskampfe muß das Proletariat sich seine Positionen erobern, wenn es demaleinst endgültig seine Siegesfahnen aufpflanzen will. Tag um Tag, Schritt um Schritt, gestützt auf die politische Bewegung und gleichzeitig auf die gewerkschaftliche und die genossenschaftliche, so soll es seine Schlachten schlagen. Und es scheint, ja, es ist dringlich zu hoffen und zu wünschen, daß grade die Gewerkschaften und die Genossenschaften künftighin eine weit höhere Bewertung erfahren werden, wie sie bis heute — durch einen schädlichen Aberglauben an den Parlamentarismus — bei der Arbeiterschaft genossen haben.

Die Stichwahlen zum Reichstag, die zumeist heute erst stattfinden, lassen für die Arbeiterpartei nicht mehr viel erwarten. Schon die wenigen, die bis zur Stunde zum Austrag gekommen sind, haben ergeben, daß das liberale Bürgertum freiheitlicher Entschließungen bezw. Taten, wenigstens gegenwärtig, nicht fähig ist. Durch „Kuhhandel“ mit dem schwarzen Zentrum werden wir uns auf Zentrumsrücken noch einige Abgeordnete in den Reichstag hineinragen lassen. Auch diese Ironie wird hoffentlich heilsam wirken. Sonst spöttelte und höhnte die Sozialdemokratie immer auf die anderen Parteien, die aus eigener Kraft wenig vermochten. Halte jetzt Einkehr bei dir selbst, du seit Jahren nur an glänzenden Siegen Gewohnte, und überlasse diese billigen Scherze einmal deinen Gegnern. —

In Berlin fand, im Anschluß an eine schon am 6. Januar ds. Js. in Köln a. Rh. stattgefundene Versammlung der West- und Süddeutschen Baumschulenbesitzer, am 19. Januar eine vertrauliche Besprechung der Baumschulenbesitzer Deutschlands statt. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Frage eines organisatorischen Zusammenschlusses aller Baumschulenbesitzer zum Zwecke einer nachdrücklichen Interessenvertretung der Unternehmer dieser Branche. Es wurde einstimmig beschlossen, daß sich in allen Provinzen und Landesbezirken Vereine dieser Interessengruppe bilden, die dann im Juni oder Juli, bei Gelegen-

heit der Großen Gartenbauausstellung in Mannheim, sich zu einem „Bund der Deutschen Baumschulenbesitzer“ zusammenschließen sollen.

Am 10. Februar 1907 hält in Leipzig die Deutsche Dahlien-Gesellschaft ihre diesjährige Hauptversammlung ab. — In Wiesbaden haben sich die dortigen Handelsgärtner zu einem Verein selbständiger Gärtner Wiesbadens zusammengeschlossen. — Der Verband Bayrischer Handelsgärtner betreibt zur Zeit in seinem Bereiche eine intensive und erfolgreiche Agitation, in allen Städten Bayerns errichtet er Ortsgruppen. In der Gruppe Nürnberg-Fürth lag dem Verbands u. a. ein Schreiben des lokalen Nürnberger Gehilfenvereins, oder vielmehr „Kunstgärtnervereins“ mit Namen „Hortikultur“ vor, in welchem dessen Mitglieder die Gruppe bitten, „sie möge veranlassen, daß ihre arbeitgebenden Mitglieder eine Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse ihrer Gehilfen eintreten lassen.“ Die Angelegenheit wurde zurückgestellt, und sollen die Antragsteller zur nächsten Sitzung eingeladen werden; man will ihnen dann sagen, daß man dem Begehre sympathisch und wohlwollend gegenüber steht. Das kostet nichts und versetzt in ein gutes Licht. — Die „Gehilfenfrage“ wird zur Zeit in allen Orten behandelt, wo die süddeutschen Handelsgärtnerverbände Niederlassungen haben, doch hütet man sich, über die Art und Weise der „Behandlung“ etwas in die Öffentlichkeit dringen zu lassen.

Als Lehrlingszüchter registrieren wir heute folgende: Handelsgärtner F. C. Groth in Hasseldieksdamm-Kiel sucht 2 Lehrlinge (Itzehoe Nachrichten, 2. 2. 07). Mehrere Lehrlinge sucht Baumschulenbesitzer und Handelsgärtner Otto Gaude in Culm i. Westpr. Zwei Lehrlinge sucht Handelsgärtner W. Mansfeldt in Marienwerder, Westpreußen. —

Seit dem 1. Januar 1907 ist ein „Deutscher Arbeiter-Stenotachygraphen-Bund“ mit dem Sitze Dresden ins Leben getreten. Derselbe erblickt seine Aufgabe darin, unentgeltlichen Unterricht in seinem praktischen System unter der Arbeiterschaft zu erteilen. Weitere Anmeldungen sowie Anfragen von Arbeiter-Stenotachygraphen und -Vereinen sind in Systemschrift zu richten an: Deutscher Arbeiter-Stenotachygraphen-Bund Dresden-A., Volkshaus, Ritzenbergstraße.

Korrespondenzen.

Charlottenburg. Ein Obergärtner, wie er nicht sein soll, ist der Obergärtner in der Villa Herz in Charlottenburg, Sophienstraße 1—7. Der Obergärtner hekleidet die betreffende Villengärtnerstelle bereits 29 Jahre; außer ihm ist dort noch ein verheirateter Gartenarbeiter tätig. Während sonst in den Privatgärtnerereien im Sommer die 10-, teilweise gar 9 stündige Arbeitszeit üblich ist und zur Winterzeit von Hellwerden bis Dunkelwerden gearbeitet wird, muß der Gartenarbeiter dieses Villengartens sowohl im Sommer wie auch im Winter 11 Stunden arbeiten, im Sommer von 6 Uhr früh bis 7 Uhr abends mit drei Pausen von insgesamt 2 Stunden, im Winter von 6 Uhr früh bis 1/27 Uhr abends; damit hier auch ja die 11 Stunden ausgefüllt werden, ist die Vesperpause untersagt. Diese Mißstände fallen hier ausschließlich auf das Konto des Obergärtners, da die Herrschaft im Winter in Berlin wohnt und auch im Sommer sich hierum nicht weiter bekümmert.

Stendal. Keine Sühne für den Tod eines Gärtnerlehrlings. Das Schwurgericht in Stendal gab am 15. Januar 1907, wie wir der „Stendaler Zeitung“ entnehmen, einen auffallenden Freispruch ab. Die Verhandlung richtete sich gegen den Gärtner-Volontär Carl Schwarck von Stendal wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange. Der Angeklagte stand im vorigen Jahre bei dem Gärtnerbesitzer Gäde in Stendal in Stellung, bei dem auch der Gärtnerlehrling Kiesewetter aus Osterburg im 2. Jahre lernte. Zwischen beiden entstand ein gespanntes Verhältnis, da Angeklagter wohl

seinen „Volontär“ dem Kiesewetter gegenüber zu sehr herausbeißten wollte, letzterer sich aber dieselben Kenntnisse wie Schwarck beimaß. Am Freitag, den 28. September v. Js., hatte Kiesewetter seine Mütze auf das Bett des Angeklagten gelegt. Letzterer hatte sie dort weggenommen und hinter einen Kasten geworfen, auf Kiesewetters Frage nach dem Verbleib der Mütze aber gar nicht geantwortet. Am nächstfolgenden Abend zwischen 6 und 7 Uhr gerieten beide heftig aneinander, da Schwarck die Mütze immer noch nicht herausgegeben hatte. Nachdem sich beide vom Zimmer auf den Hof geschoben hatten, gerieten sie in ein weiteres Handgemenge. Schwarck hatte dem schon im Zimmer von ihm blutig geschlagenen weit schwächeren Lehrling noch weitere Fausthiebe gegen den Kopf versetzt, die eine Zerreißung einer Arterie an der rechten Seite des Gehirns in einer Ausdehnung von 4 Zentimetern zur Folge hatten. Der Verletzte hatte sich wegen der Schmerzen am Kopfe zu Bette begeben. Als er am nächsten Morgen beim Kaffeetrinken nicht pünktlich zur Stelle war, wurde die Tür zu seiner Kammer mit Gewalt geöffnet, — man fand ihn entseelt in seinem Bett. Dem Kiesewetter wird von seinem Lehrherrn ein äußerst gutes Zeugnis ausgestellt. Der Angeklagte hat dagegen des öfteren Anlaß zu Tadel gegeben. Der Angeklagte will in Notwehr gehandelt haben, indem er sich den K. vom Leibe gehalten und die ihm zugefügten Verletzungen nur erwidert habe. Diese Ausrede hat er bei seiner ersten Vernehmung nicht gebraucht. — Der Herr Geh. Medizinalrat Plange, der als Sachverständiger vernommen wird, bekundet über das Ergebnis der Sektion, daß in das Gehirn des K. ein auffallender Bluterguß stattgefunden hatte, der 11 Zentimeter lang, 9 Zentimeter breit und 3 Zentimeter dick gewesen ist. Als Todesursache ergab die Sektion der Leiche Bluterguß durch einen Querriß einer Gehirnschlagader infolge äußerer roher Gewalt. Die Schädeldecke des K. war außergewöhnlich dünn, so daß es sehr wohl möglich war, daß durch Faustschläge die Schlagader verletzt werden konnte, nach Mitteilung des Sachverständigen müssen aber die Schläge mit aller Gewalt geführt sein. Der Erste Staatsanwalt schilderte nach der Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen noch einmal den Verlauf des ganzen Streites, der in seinen Folgen so schweres Leid über zwei Familien gebracht; er beantragte Bestrafung wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange, zugleich aber auch mildernde Umstände. Justizrat Schubert stellte die Tat als einen Akt der Notwehr dar und wies auch darauf hin, daß die Folgen nicht so schwere gewesen wären, wenn die Schädelknochen stärker wären. Noch einmal wies der Staatsanwalt darauf hin, daß es Schwarck ein leichtes gewesen wäre, durch Schließen der Tür zwischen Kiesewetter und seiner Person eine sichere Grenze zu ziehen. Nach kurzer Zeit verkündete der Obmann der Geschworenen den Wahrspruch auf die Schuldfrage mit „Nein“, der Vorsitzende verkündete das Urteil, das demgemäß auf Freisprechung lauten mußte. Tiefes Schweigen herrschte im Saal nach der Verkündigung, und der Bann löste sich erst, als der Diener die Zeugen aufforderte, die Bänke zu räumen.

Zeit. Daß bei den Gärtnern die Agitation besonders schwer fällt, beweist wieder folgender Fall. Besuchte ich neulich einen Kollegen in der Rittergutsgärtnerei Gladitz bei Zeitz und bekam folgendes zu hören: Im Frühjahr stellte der Obergärtner noch einen Gehilfen ein, der sich auch anstellte, als wollte er die ganze Welt einreißen, indem er, trotzdem geregelte Arbeitszeit eingeführt war, von früh 5 bis abends 9 Uhr arbeitete. Ruhepause scheint dieser Arbeitswüterich garnicht zu kennen, er nimmt lieber das Frühstück oder Vesper in die Hand und pumpt Wasser. Auch kann man hier wieder sehen, wie die Lehrlinge in manchen Gärtnereien ausgebildet werden, denn dieser Gehilfe taugte nur für grobe Arbeiten, wie Graben und dergl.; zu den besseren Arbeiten hatte er kein Geschick. An Gehalt bekam dieser Gehilfe 22 Mark mo-

natlich und freie Station. Das war ihm nun zu viel und er sagte zum Obergärtner, daß er so viel nicht beanspruchen könne, er verlange nur 18 Mark! Der Obergärtner war aber vernünftig genug und sagte, daß es bei 22 Mark bleibt. Darauf ließ der bescheidene Kunstgärtner es sich nicht nehmen und bedankte sich nochmals. Als sein Kollege ihm vorhielt, daß in dieser Gärtnerei Überstunden nicht gemacht werden, meinte er, daß er immer so lange gearbeitet hätte und der Chef dabei tüchtige Geschäfte gemacht habe. Als wir ihn ein paarmal zu einer Versammlung eingeladen hatten, meinte er, wir wären ihm zu gewöhnlich! K. M.

Nachschrift der Redaktion: Solches Exemplar von „Gärtnergehilfen“ ist das Ideal aller Nur-Ausbeuter und Scharfmacher. Es ist die Frucht einer Erziehung, deren Ziel in der Schaffung einer Menschenklasse besteht, die sich aller menschlichen Bedürfnisse entwöhnt hat und die zum reinen Arbeitstier degradiert ist. Der arme Mensch ist von Herzen zu bedauern. Da er aber noch jung ist, besteht immerhin die Hoffnung, ihn durch allmähliche Einwirkung von gewerkschaftlicher Seite noch zu einem brauchbaren Glied der Kulturmenschheit zu machen. In solchen Fällen nur nicht schimpfen und höhnen, nicht stürmen und drängen; nur durch liebevolle Nachsicht und Milde kann man derartige Opfer der Unkultur wieder zum Menschenbewußtsein erwecken und sie empfindlich machen für geistige Regungen, für Leben und Streben nach höheren Gütern und Zielen.

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein

Berlin N. 37, Metzger Strasse 8. Fernsprecher: Amt 3, 5882
Geschäftsführer: Georg Schmidt.

Bekanntmachungen.

— Für das 4. Quartal 1906 haben weiter abgerechnet: Bernburg, Braunschweig, Hagen, Heilbronn und Ulm.

Rückständig sind noch: Baden-Baden, Bautzen, Breslau, Dessau, Erfurt, Essen, Freiburg i. B., Heidelberg, Mainz, Pforzheim, Plauen, Quedlinburg, Trier, Remscheid, Reutlingen, Speyer, Stettin, Stuttgart und Zwickau. Wir ersuchen nun dringend um sofortige Abrechnung.

— **Hauptvorstandssitzung** am 4. Februar 1907. Der Geschäftsführer gibt einige vergleichende Erläuterungen zur Jahresabrechnung und legt mehrere geschäftliche Eingänge vor, über die Beschluß gefaßt wird. Dann berichtet Schmidt von der Agitations-Bezirkskonferenz in Hamburg, Albrecht von der in Magdeburg. Über die Frage größerer Agitationstouren von Seiten des Hauptvorstandes wird disponiert und sollen Schmidt, Janson und Albrecht diese unternehmen. Näheres wird seinerzeit bekannt gemacht. Vom süddeutschen Agitationsbezirk liegt eine von Kaiser-Frankfurt a. M. für diesen Bezirk ausgearbeitete Agitationsbroschüre vor, deren Umfang Verfasser so kürzen soll, daß der Text einen Druckbogen nicht überschreitet.

Löcher. Janson.

— **II. Agitations-Bezirk (Rheinland-Westfalen).** Öffentliche Versammlungen finden statt: **Barmen:** Samstag, den 16. Februar, abends 8½ Uhr, Rest. Vogel, Gr. Flurstr. 7. — **Düsseldorf:** Sonntag, den 17. Februar, nachm. 5 Uhr, Lokal wird noch bekannt gegeben. — **Crefeld:** Samstag, den 23. Februar, abends 8½ Uhr, Rest. Kühler, Westwall 100. — **Dortmund:** Samstag, den 24. Februar, nachm. 5 Uhr, Rest. Bienenhaus, Ostwall 17. — **Cöln:** Samstag, den 9. Februar, abends 8½ Uhr, Rest. Glückauf-Halle am Laurenzplatz.

Referenten: van Rheinberg, Rempe, Oelze, Thull, Link. Alles Nähere durch die Flugblätter. Jedes Mitglied muß unbedingt erscheinen und dafür sorgen, daß kein unorganisierter Kollege diesen Versammlungen fernbleibt. „Es ist keine Zeit zu verlieren.“

Alle ändern Zweigvereine und Einzelmitglieder wollen ihre Wünsche, betr. Versammlungen, Flugblätter etc. etc., sofort an Unterzeichneten richten.

Zentralstellen-Nachweis für Rheinland-Westfalen: Düsseldorf, Flingerstraße 40—42 II, Sprechstunden 11—1 und 6—8 Uhr. Kollegen, welche auf Inserate hier in Rheinland-Westfalen Stellung annehmen, wollen sich vorher erkundigen bei H. Link, Düsseldorf, Flingerstraße 40—42 II.

— **IV. Agitationsbezirk.** Die Ortsverwaltung Frankfurt a. M. wählte, gemäß den Beschlüssen der Mannheimer Konferenz, in ihrer letzten Generalversammlung das Agitationskomitee für das Jahr 1907. Als Vorsitzender wurde Kollege Fritz Fuchs, Offenbacherlandstr. 567, wiedergewählt. Die geschäftlichen Angelegenheiten werden nach wie vor vom Kollegen Kaiser erledigt. Zu Beisitzern wurden bestimmt die Kollegen G. Stary, St. Kamrowsky, Frankfurt und Kollege Hornig, Offenbach. Sämtliche Sendungen sind zu adressieren an Eugen Kaiser, Frankfurt a. M., Töngesgasse 33. Die Abrechnungen vom IV. Quartal 1906 stehen noch teilweise aus, und werden die Kassierer ersucht, das Versäumnis recht bald nachzuholen. Verschiedentlich wurde nur der Geldbetrag oder nur das Abrechnungsformular eingeschickt. Das ist unzulässig, denn zur regelrechten Führung der Geschäfte ist beides erforderlich. Über die bevorstehende Frühjahrsagitation geht den Vorständen in Bälde das Nähere zu.

Eugen Kaiser.

— Trotz Warnung sucht **Schiemenz** Mitglieder und Vertrauensleute zu übertölpeln. Wir ersuchen nochmals, demselben weder Beitragsmarken noch Unterstützung zu verabfolgen.

Link.

— **Frankfurt a. M. Ortsverwaltung.** Sonnabend den 16. Februar, abends 8½ Uhr, im Schles. Eck, Gr. Gallusstr. 2, wichtige Versammlung. Erscheinen aller Kollegen unbedingt erforderlich. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

— Die Mitgliederversammlung der Ortsverwaltung Leipzig findet Donnerstag, den 14. Februar im Rest. „Vater Jahn“, Merseburgerstr., L.-Lindenau, statt; desgl. Donnerstag, den 21. Februar, eine außerordentliche Mitgliederversammlung im „Volkshaus“, Zeitzerstr. Referent Kollege Haucke, Dresden. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

E. Mader, 1. Schriftführer.

— **Stuttgart.** Ortsverwaltung Stuttgart. Wir bringen hiermit unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß die nächste Versammlung am 16. Februar 1907 im Gewerkschaftshaus stattfindet. Tagesordnung: Kassenbericht der abgelaufenen Geschäftsperiode und anderes. Wir erwarten einen zahlreichen Besuch dieser Versammlung.

Unsern Mitgliedern teilen wir noch mit, daß der geschäftsführende Ausschuß der Ortsverwaltung durch die Kollegen Adolf Hoefener, Ludwigsburgerstr. 89 IV, Vorsitzender, Chr. Schäfer, Augustenstr. 69, p., Schriftführer, G. Stirnweiß, Kronprinzenstr. 10, Kassierer, gebildet wird. Alle schriftlichen Anfragen, Mitteilungen und Sendungen bitten wir an die Adresse des Vorsitzenden zu richten. C. Schäfer, 1. Schriftführer.

— Die Firma C. Baur, Handelsgärtnerei in Albisrieden b. Zürich, ist wegen Maßregelung von 2 Gehilfen gesperrt. Sperrebrecher werden wie Streikbrecher behandelt. Gärtnerverein Edelweiß, Zürich.

Inhaltsübersicht zu No. 6:

Jahresbericht der Ortsverwaltung Gross-Berlin. — Die Streiks und Aussperrungen im Jahre 1905. (Schluss). — Sind Obstbäume als Strassenbäume gewinnbringend? — Holländische Paeonien-Dahlien. — Run dscha u: Ueber die Reichstagswahl und die Stichwahlen; Bund der Baumschulenbesitzer in Vorbereitung; Hauptversammlung der Deutschen Dahligen-Gesellschaft; Verein selbständiger Gärtner in Wiesbaden; Bayr. Handelsgärtnerverband; Lokalverein Hortikultur in Nürnberg ersucht die zuständige Gruppe des Bayr. Handelsgärtnerverbandes um eine Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse in Nürnberg; Gehilfenfrage in den süddeutschen Unternehmerverbänden; Lehrlingszüchter; Deutscher Arbeiter-Stenotypographen-Bund. — **Korrespondenzen:** Charlottenburg, Ein Obergärtner, wie er nicht sein soll; Stendal, Keine Sühne für den Tod eines Gärtnerlehrlings; Zeitz, Ein Gehilfe als das Produkt arbeiterlicher Erziehung. — **Allg.** D. Gärtnerverein; Bekanntmachungen. — **Feuilleton:** Eine Reise nach Aegypten (Cairo). (Fortsetzung); Fasching.

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 25 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Annahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Aktuell, aufklärend und sensationell ist die neueste Broschüre von Dr. Otto Kuntze, betitelt:

„Motivierte Ablehnung der angeblich vom Wiener Kongress 1905 angenommenen inkompetenten u. fehlerreichen botanischen Nomenklatur-Regeln, sowie

Vorschläge zur international endgültigen Reform

auf dem Brüsseler Kongress 1910.“ (32 Seiten in Grosskavformat). Preis 2 Mk.

Gegen Einsendung des Betrages per Postanweisung erfolgt postfreie Zusendung durch alle Buchhandlungen sowie durch **Andreas Voss** in Grosslichterfelde.

Friedrich Fischer, Berlin SO. 16, Bethanien-Ufer 8. Bureau u. Lager in Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparaten nebst deren Zubehör, Kontor- u. Schreib-Utensilien, Schnellheftern, Zeitungsmappen (Selbstbinder), Kuvert mit u. ohne Druck in allen Grössen, Kopier-Einrichtungen, Heftmaschinen, Briefwagen, Geschäftsbüchern, Bureaumöbeln etc. Lieferant der Hauptgeschäftsstelle des A. D. G.-V. u. fast sämtl. Gewerkschaften, Krankenkassen usw. 408/52]



Gärtner für Gemüse und Obstbau, der eine kleine Gärtnerei selbständig bewirtschaften kann, bei freier Wohnung per 1. April nach **Naumburg S.** gesucht. Offerten m. Gehaltsanspr. unter A. O. 201 Rud. Mosse, Naumburg S. (438)

Abonnements auf „Die Bindekunst“ Preis pro Vierteljahr 2,00 Mk. nimmt entgegen die Buchhandlung des Allg. Deutschen Gärtnervereins

Samen-Düten

1000 Stck. von 90 Pf. an. Muster kostenl. A. Curdts, Stendal, Papierwarenfabrik.

Kranzbänder, Bukettbänder, Kranzschleifen, Gold- und Silberfranzen, grösste Auswahl, billigste Preise. C. Bachmann, Chemnitz i. S., Kronen-Strasse 20. Versand prompt.

Eckhaus-Laden, (480-7)

in dem bis jetzt Blumengeschäft gewesen, Umstände halber mit Einrichtung billig zu vermieten, **Berlin W., Gelsbergstr. 27,** Ecke Bambergstr. 1.

Billige Aepfel-Hochstämme, billige, gesunde, kräftige, gut bewurzelte Ware, ab Stat. **Gudensberg,** geg. Kasse, um rasch zu räumen, billig 10000 St. Wintergoldparmäne. [434/8] I. Qualität per 100 St. 80 Mk., per 1000 St. 750 Mk. 20000 St. diverse andere Sorten. II. Qualität per 100 St. 70 Mk., per 1000 St. 650 Mk. S. Nagel, Cassel, Parkstr. 13.

Einen Teil meines **Grundstückes (Vorort) mit Obstgarten, Land und Wohnung** bin ich Willens zu verpachten. Adressen unter A. S. 17 sind an die Exped. d. Ztg. zu richten. (429-7)

Verheirateter Gärtner

m. gut. Zeugn. in Gemüse-, Obst- und Treibhauskultur gründl. erfahr., find. z. 1. März od. später dauernde Stellung. Meldungen schriftlich oder persönlich. **Richard Lehmann, Niederschöneweide** bei Berlin. [436]

Gesucht wird für 1. März ein energischer, tüchtiger [435]

Landschaftsgärtner,

verheir. u. nicht unter 30 Jahre alt, für eine gröss. Besetzung auf dem Land in der Nähe **Leipzig.** Solche, die la. Zeugn. bes., werd. gebet., ihre Adr. m. Zeugnisauschr. u. Gehaltsang. unt. „L. H. 836“ an Rud. Mosse, Leipzig, einzusenden.

Die zweckentsprechende Ausstattung von Annonzen, einen für jeden Inserenten ausserordentlich wichtigen Faktor, behandelt der soeben erschienene Zeitungs-Katalog der Annonzen-Expedition Rudolf Mosse pro 1907 in seiner Separat-Beilage „Das Cliché-Inserat“, die mehrere Hundert auf-fälliger illustrierter Annonzen-Entwürfe enthält. Die Firma Rudolf Mosse, die am 1. Januar auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken konnte, hat sich von jeher bemüht, mit jeder neuen Auflage ihres Zeitungs-Katalogs dem Inserenten neue Anregungen zu geben, und dieses Streben tritt auch hier wiederum vorteilhaft in die Erscheinung. Der Katalog selbst enthält in gewohnter übersichtlicher Anordnung alle für den Inserenten wissenswerten Angaben. Einen besonderen Vorzug dieses Zeitungs-Katalogs bildet bekanntlich der Umstand, dass er in Verbindung mit Rudolf Mosse's Normal-Zeilenmesser die einzige sichere und bequeme Handhabe für eine korrekte Zeilenberechnung bietet, und nicht zum wenigsten aus diesem Grunde ist er zu einem unentbehrlichen Handbuch für jeden Inserenten geworden. Das Erscheinen des Katalogs wurde in diesem Jahre im Interesse der Vollständigkeit und Korrektheit seines Inhalts etwas verzögert. Die zahlreichen Veränderungen der Insertionspreise, die als Folge des neuen Buchdrucker-tarifs in Aussicht standen, sollten tunlichst noch alle im textlichen Teil des Katalogs Berücksichtigung finden. Die bewährte Form der Schreibmappe ist auch in diesem Jahre beibehalten worden. Stellt der Inhalt des Zeitungs-Katalogs dem Streben der Firma Rudolf Mosse als Annonzen-Expedition, den Interessen der Inserenten zu dienen, ein vortreffliches Zeugnis aus, so gibt der Druck und die geschmackvolle Ausstattung des Katalogs einen Beweis von der Leistungsfähigkeit der Buchdruckerei dieser Firma.

Bekanntmachung.

Bei der Stadtverwaltung **Bielefeld** ist die Beamtenstelle des leitenden **Stadtgärtners**

voraussichtlich zum 1. April 1907 oder später zu besetzen. Das pensions-fähige Dienst Einkommen beträgt nebst Wohnungsgeldzuschuss im Anfang 2850 Mk. Höchsteinkommen 4200 Mk.

Bewerber mit höherer Bildung als Landschaftsgärtner und Befähigung zur Bewirtschaftung eines mittelgrossen landschaftlich auszugestaltenden Waldes wollen ihr Gesuch mit Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 20. Febr. einreichen.

Die Anstellungsbedingungen sind vom Oberstadtssekretär zu erhalten. **Bielefeld,** den 18. Januar 1907. Der Magistrat. (428-6)

Zur Instandhaltung unserer Anlagen, sowie für Anpflanzungen und sonstige gärtnerische Arbeiten suchen wir einen tüchtigen

★ ★ Gärtner ★ ★

der neben der selbständigen Ausführung derartiger Arbeiten die Aufsicht über die städtischen Arbeiten übernimmt. Jahresgehalt 900 Mk. **Ellrich a. Harz,** den 23. Januar 1907. Der Magistrat. (432-6)

Windturbinen, Halladays Standart, Fabrik C. Reinsch, 2 PS, ist in vorzüglichem Zustande ganz billig zu verkaufen. [426/8] **William Halm,** Ruhland.

Eine Stunde von Berlin, Station **Baruth,** sind [433/7] **3 Morgen Acker,** passend zur Gärtnerei zu verkaufen. Offerten unter „J. A. 5527“ befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Der Allgemeine Deutsche Gärtnerkalender ist noch vorrätig. Sofort bestellen!

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus. **Verkehr-Lokale für Gärtner.** Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.

Barmen, Rest. Hildebrandt, Unterbarmen, Allee-strasse 42, Lokal der Ortsverwaltung Barmen-Eilberfeld. [382/26]
Barmen, Rest. Alb. Vogel, Gr. Flurstr. 7, Ver-kehrslokal der Filiale Barmen. [363/26]
Berlin N., Metzgerstrasse 3, Verkehrslokal, Her-berge und Hauptstellennachweis.
Berlin N., Prenzlauer Allee 232, C. Holthausen, Vereinslokal. [364/26]
Berlin G., Neue Friedrich-Strasse 43, Ernst Röhner. [365/26]
Berlin W., Vorbergstr. 9, Lud. Krüger, Vereins-lokal. Gute Speisen. [366/26]
Bremen, C. Grove, Faulenstr. 22, Herberge und Verkehrslokal, Versammlung 3 Dienstag und letzten Sonntagabend i. M. [367/26]
Charlottenburg, Sophie Charlottenstr. 22, Rest-aurant Wilhelm Riedel, grosser Mittagstisch, Gärtnerverkehr. [368/26]
Dresden A., Ritzbergstr. 2 und Maxstr. 13, Dresdener Volkshaus, Verkehrs- u. Herberge.
Dortmund, Ostwall 17, „Zum Bienenhaus“, Inh. Bramert, Verkehrs-, Herb. u. Stellenn. [369/26]
Düsseldorf, Flingstr. 40-42, Zum gold. Schell-fisch, W. Düllberg, gute Küche und Logis, zivile Preise [370/26]

Elberfeld, Rest. Sauerzopf, Bachstr., Verkehrs-lokal d. Filiale Elberfeld. [371/26]
Eichersheim, „Zur schönen Aussicht“, Jakob Hoyer, Vereinslokal. [372/26]
Frankfurt a. M., Schlosinger Eck, Gr. Gallus-Gasse 7, Zentralverkehr der Gärtner Frank-furts, jeden Samstag Versammlung. [373/26]
Frankfurt a. M.-Nordend, Restaurant Anton Schneider, Eckenheimerlandstr. 126, Versam-mlung Freitag nach dem 1. und 15. (411/26)
Friedrichsfelde bei Berlin, Rest. Neumann, Luisenstr. 15, Vereinslokal des Zweigvereins Friedrichsfelde des A. D. G.-V. [375/26]
Friedrichshagen, Otto Kniffess, Kirchstr. 17, Eke Scharnweberstr. Vereinslokal. [376/26]
Halensee, Rest. Siebert, Kronprinzendamm (Kur-fürstenpark), Vereinslokal. [377/26]
Halle a. S., Englischer Hof, Gross-Berlin 14, Vereinslokal und Herberge, Versammlung am 1. und 3. Sonntagabend. [378/26]
Hamburg-Hoheluft, M. Lewerenz, Wrangel-Strasse 64, Verkehrslokal der Gärtner Hoheluft, Versammlung 1. u. 3. Dienstag i. M. [379/26]
Hamburg, Rest. Kling, Dreieckstr. 48, Arbeits-nachweis von 10-12 Uhr
Hannover, Haller's Gasthaus, Bockstr. 11, Koll. sind jeden Tag zu treffen. [381/26]

Karlsruhe i. B., Restaurant Gambrinus, Ludwigsplatz, Vereinslokal. [382/26]
Leipzig, Mühlengasse 7, Ouderka, Restaur. „zum „Schlesier“, Verkehrslokal, Herberge u. Stellen-nachweis. [383/26]
Magdeburg, Knochenbaurufer-Strasse 27-28, Eingang Packhof-Strasse, 1 Treppe Vereins-lokal, Zentralherb.: Kleine Klosterstr. [385/26]
Malz, Vereinslokal Kirschgarten 18, bei Schwartz, Versammlung jeden Samstag, Unter-stützungen und Stellennachweis. [386/26]
Mannheim H. 3.3., Wagner, Restaur. Prinz Max, Vereinslokal des Zweigvereins. [387/26]
Mühlhausen im Elsass, Wirtschaft zur Insala, Kloster-gasse 18.
München, Gasthaus „Gambrinus“, Sendlinger Strasse 19, Vereinslokal des Zweigvereins München. Verslg. alle 14 Tage. [388/26]
Nieder-Schönhausen bei Berlin, Restaur. „Zum schwarzen Adler“, H. Uhlig, Blankenburger Strasse, Vereinslokal. [389/26]
Nieder-Schönhausen, Restaur. Ludwig, Kaiser Wilhelmstrasse 5. [390/26]
Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaf-ts-haus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3-4, Vereinslokal des Zweigvereins. [391/26]

Remscheid, Restaurant Bertram, Blumenstr. 29, Verwalter R. Berbecker. [392/26]
Spandau, Neumann's Restaurant, Klosterstr. 29, Vereinsl., Sitz. jed. Sonntagabend n. d. 1. u. 15. i. Mon. Tel. Amt Spandau 259. [394/26]
Steglitz, Verkehrslokal bei Warendorf, Steglit-zer Gewerkschaftshaus, Schloss-Strasse 117, Verslg. Donnerst. n. 1. u. 15. [395/26]
Stellingen b. Hamburg, A. Lange's Klub- und Ballhaus, Kiekerstr. 211. [396/26]
Stuttgart, Gewerkschafts-Haus, Esslinger Strasse 17-19.
Seehof b. Tellow, Rest. Waldschlösschen, Ver-einsl., Koll. jeden Mittag zu treffen. [397/26]
Tempelhof bei Berlin, Josef Hoffmann, Ber-liner Strasse 46, Vereinsl., gute Küche. (171/4)
Wandbeck, Lübecker Strasse 55, W. Jeenicke, Wandbecker Gesellschaftshaus, Logis pro Nacht 50 Pf., pro Woche 2,50 M. [399/26]
Wiesbaden, Rest. 3 Könige, Marktstr., Vereins-lokal des Wiesbadener Zweigvereins. (400/26)
Zürich, Lokal und Herberge, hintern Sternen Zürich 1, Stellennachweis Restaurant Majrisse Konradstrasse 49, Zürich III. (417/52)